

GEKONNT
HANDELN

01

Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus

11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische
Jugend- und Erwachsenenbildung

bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung

**Erprobte
Methoden**

von

Praktikerinnen und Praktikern
entwickelt und kuratiert



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	4
<hr/>	
<u>Aktivitäten</u>	
01 / „AnsichtsSachen“	8
Auseinandersetzung mit jüdischen Selbstbeschreibungen und mit antisemitischen Zuschreibungen	
02 / Das Mittelalter-Kreuz	11
Die Entstehung antisemitischer Stereotype und deren Aktualität	
03 / Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand	14
Ein Quiz zum Einstieg in ein schweres Thema	
04 / Antisemitismus hat viele Gesichter	17
Unterschiedliche Erscheinungsformen und Funktionen des Antisemitismus erkennen	
05 / Verschwörungstheorien selbst basteln	19
Aktivität zur Funktionsweise von antisemitischen Verschwörungstheorien	
06 / Was geschah?	21
Jüdisch-muslimische Beziehungsgeschichten	
07 / Jenseits von Schwarz-Weiß	24
Ein Zeitstrahl zur Geschichte und zu Geschichtsbildern des Nahostkonflikts bis 1949	
08 / Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen?	28
Rollenspiel zur Flüchtlingsfrage und aktuellen Streitfragen im Nahostkonflikt	
09 / Bildanalyse	31
Eine visuelle Annäherung an alte und neue Erscheinungsformen des Antisemitismus	
10 / Dilemma-Debatte	34
Widerstreitende Emotionen innerhalb verschiedener Lebensrealitäten akzeptieren	
11 / Courage-Übung	37
Zivilcourage als komplexe Situation kennenlernen und anwenden	
<hr/>	
Kommentiertes Literaturverzeichnis	41
Projektbeteiligte	45
Beteiligte Träger	46

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN Bundeszentrale für politische Bildung / bpb,
Adenauerallee 86, 53113 Bonn,
Fax-Nr. (02 28) 99 515-309

REDAKTION Martin Langebach
(verantwortlich / bpb), Hanne Wurzel,
Anne Goldenbogen, Gunnar Meyer,
Renate Pulz, Tami Rickert

REDAKTIONELLE MITARBEIT Cornelius
Strobel, Johannes Bluth, Viola Röser

GUTACHTEN Prof. Dr. Julika Bürger,
h_da Hochschule Darmstadt;
Prof. Dr. Astrid Messerschmidt,
Bergische Universität Wuppertal

GESTALTUNG Leitwerk. Büro für Kommu-
nikation, Köln, www.leitwerk.com

BILDNACHWEISE siehe hintere
Umschlaginnenseite

DRUCK Bonifatius GmbH, Paderborn

PAPIER 100% Recyclingpapier

VERTRIEB IBRo, Verbindungsstraße 1,
18184 Roggentin

REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE
August 2016



EDITORIAL



Antisemitismus ist ein aktuelles gesellschaftliches Problem. Die Schändungen von Mahnmalen an ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrations- und Zwangsarbeiterlagern im Rahmen der Gedenkfeier zum 70. Jahrestag der Befreiung, die verbalen Ausfälle auf antiisraelischen Demonstrationen der vergangenen Jahre oder die allgegenwärtigen Verdächtigungen in sozialen Netzwerken, die „Juden“ als Drahtzieher von irgendetwas auszumachen meinen, zeigen leider immer wieder aufs Neue, wie präsent das Thema ist.

Politische Bildung möchte Menschen befähigen, sich über gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen zu informieren und eine Meinung zu bilden. Sie möchte Vorurteile erschüttern und anregen, bestehende Vorstellungen zu überdenken. Politische Bildung löst Prozesse aus und liefert keine kurzfristigen Antworten oder Lösungen. Politische Bildung braucht Zeit, Interesse, Wissen und geeignete Vermittlungsformen.

„Gekonnt Handeln“ ist eine von der Bundeszentrale für politische Bildung aufgelegte Reihe. Das vorliegende erste Heft zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus möchte jenen, die sich mit dem Thema beschäftigen wollen – ob in der Jugendgruppe, der Schule, der betrieblichen Weiterbildung oder einem Seminar – ausgewählte und erprobte Aktivitäten an die Hand geben. Die Auswahl wurde in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Praktikerinnen und Praktikern erstellt, die sich seit vielen Jahren diesem Problem stellen. Leitend war der Gedanke, die besten elf Aktivitäten zusammenzutragen und damit Interessierten ein in der Praxis bewährtes Werkzeug an die Hand zu geben.

Hanne Wurzel

Hanne Wurzel

— *Leiterin Fachbereich „Extremismus“, bpb*

EINLEITUNG

Antisemitismus ist nicht gleich Antisemitismus. Die Anfeindung von jüdischen Menschen hat eine lange, erschreckende Tradition – mit Brüchen und Veränderungen. Seit den Verbrechen des Nationalsozialismus, der Vernichtung der europäischen Juden, werden diese vorurteilsgeleiteten Abneigungen in Worten und Bildern anders wahrgenommen. Aber schon weit vorher war die „Abneigung oder Feindschaft gegenüber den Juden“, so definiert der Duden Antisemitismus, tief in der Gesellschaft verankert.

ANTISEMITISMUS FRÜHER ... UND HEUTE?

Im Mittelalter zeigte sich die Ablehnung in Vorurteilen, die aus Fragmenten des christlichen Glaubens und dem Aberglauben bestimmt waren. Ende des 19. Jahrhunderts wurden diese Anfeindungen mit Rassentheorien pseudowissenschaftlich untermauert. Die angeblichen Beweise der Andersartigkeit wurden in Verbindung mit vielfältigen Verschwörungsideologien, die Juden als Drahtzieher unterschiedlicher gesellschaftlicher Entwicklungen darstellten, erst zum Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Ausgrenzungs- und späteren Vernichtungspolitik. Die Shoa, die große Katastrophe, wie der Holocaust von jüdischer Seite genannt wurde, kostete rund der Hälfte der jüdischen Bevölkerung in Europa das Leben. Mit der Niederlage des Nationalsozialismus und dem sich verbreitenden Bewusstsein über die monströsen Verbrechen wurde Antisemitismus in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik zu einem Tabu.

Tatsächlich, das zeigen Einstellungsuntersuchungen der letzten Jahrzehnte, haben „klassische“ antisemitische Vorurteile abgenommen – verschwunden sind sie nicht. Verbreiteter sind modernisierte Formen des Antisemitismus. Dazu gehört, den Juden die Erinnerung an die Shoa anzulasten. Dieser sekundäre Antisemitismus zeigt sich in Diskussionen über die Entschädigungen für die Opfer der nationalsozialistischen Terrorherrschaft ebenso wie entlang von Gedenkfeiern für die Ermordeten und ist in vielen gesellschaftlichen Milieus präsent. „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen“, witzelte einst der israelische Psychoanalytiker Zvi Rix und beschrieb damit kurz und knapp diese Form des Antisemitismus.

... EIN GESELLSCHAFTLICHES PROBLEM

Der primäre Antisemitismus, der auf rassistischen Annahmen einer „Andersartigkeit“ von Juden und Jüdinnen basiert, entzündet sich heute vor allem an Diskussionen über Israel. Immer wieder werden die jüdischen Bürgerinnen und Bürger dieses Staats als homogene Gruppe konstruiert, werden Juden und Jüdinnen weltweit für die israelische Regierungspolitik verantwortlich gemacht und wird Israel sein Existenzrecht abgesprochen – eine Vorstellung, die sonst keinem anderen Land gegenüber formuliert wird.

Mit den tatsächlichen Jüdinnen und Juden hat Antisemitismus im Grunde nichts zu tun. Die allerwenigsten, die antisemitische Vorurteile verinnerlicht haben, werden wohl wahrhaftig einmal einer Jüdin oder einem Juden im Alltag begegnet sein. Das Problem bei Antisemitismus ist, dass er ohne reale Menschen funktioniert. Er baut auf Vorstellungen über „Juden“ auf, auf dem „Gerücht über die Juden“, wie es Theodor W. Adorno seinerzeit pointiert formulierte. Daher wird auch hier „Juden“ immer dann in Anführungszeichen gesetzt, wo es um diese Vorstellungen und nicht um reale Menschen geht.

Mitunter werden antisemitische Äußerungen von den Sprecherinnen oder Sprechern gar nicht als solche wahrgenommen, vielleicht, weil sie bestimmte Vorurteile tief verinnerlicht haben, vielleicht, weil ihnen der abwertende Charakter einer Redewendung oder ähnlichem gar nicht bewusst ist. Gleiches gilt für Bilder, wie öffentliche Diskussionen über unterschiedliche Karikaturen in den letzten Jahren gezeigt haben. Im Mittelpunkt einer kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus steht daher nicht, den Teilnehmenden nachzu-

weisen, dass sie Antisemiten seien. Zu vermeiden ist es, Antisemitismus als alleiniges Problem einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe zu betrachten – es ist nicht ein Problem der Rechten, der Migranten, der Muslime, der Linken oder irgendeiner anderen konstruierten Gruppe, sondern sein gesellschaftliches und individuelles Problem. Antisemitismus erfüllt eine Funktion für jene, die sich dessen bedienen – dieses gilt es zu hinterfragen.

EIN ANSATZ ZUR BEARBEITUNG ...

Aus pädagogischer Perspektive muss es auch darum gehen, Menschen für das Thema zu sensibilisieren, ihnen Hintergründe zu erläutern und mit ihnen herauszuarbeiten, wo Antisemitismus anfängt, welche Ursachen er hat und eben welche Funktionen er erfüllt, um so einen Prozess der Selbstreflexion anzustoßen. Warum es lohnt, sich dem beziehungsweise Vorurteilen im Allgemeinen zu stellen, ist im jeweiligen Bildungszusammenhang herauszustellen.

Die Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorstellungen und Vorurteilen wird indes bereits vielerorts – in Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Fortbildungen etc. – geführt. Träger aus der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit haben in den letzten Jahren dafür unterschiedliche Handreichungen und Broschüren veröffentlicht. Gehoben haben sie damit einen Schatz, der aus der langjährigen Bearbeitung des Themas hervorgegangen ist. Die vorliegende, mit drei Initiativen aus diesem Spektrum realisierte Handreichung präsentiert eine Auswahl von in der Praxis erprobten Aktivitäten zur kritischen Bearbeitung von Antisemitismus. Der Begriff der Aktivität soll verdeutlichen, dass es sich bei der Auswahl nicht um bloße Methoden handelt, sondern um kleine didaktische Konzepte.

Ausgewählt wurden Aktivitäten, die es ermöglichen, sich auf unterschiedlichen Ebenen und mit verschiedensten Voraussetzungen mit dem Thema kritisch auseinanderzusetzen. „AnsichtsSachen“ nimmt beispielsweise einen Film zum Ausgang und ermöglicht die Annäherung an unterschiedliche Vorstellungen über „Juden“ und das Leben von Jüdinnen und Juden heute. „Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen?“ ist ein Rollenspiel, das sich mit dem Nahostkonflikt beschäftigt und auf der Übernahme verschiedener Perspektiven aufbaut. Die „Bildanalyse“ ist eine anspruchsvolle Aktivität zur Sensibilisierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren anhand von Karikaturen über „Juden“.

GEKONNT HANDELN!

Die Aktivitäten sind alle gleich aufgebaut: Eingangs werden Zielsetzungen und Zielgruppen benannt und dafür notwendige Materialien aufgelistet. Der Ablauf skizziert Ausgang, Verlauf und Auswertung. Aus der Praxis lassen sich dabei nützliche Tipps formulieren, aber auch Hürden bei der Bearbeitung benennen. Abschließend werden Hinweise zur möglichen Einbettung gegeben, welche Aktivitäten vorausgehen oder nachfolgen könnten. Geeignet sind sie, wenn nicht anders notiert, für Jugendliche und Erwachsene – in der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit.

Das notwendige Material für die Aktivitäten findet sich auf einer Website der Bundeszentrale für politische Bildung zum Download. Die Adresse und das Passwort stehen am Ende der Einleitung.

Die ausführlichen Beschreibungen der hier vorgestellten Aktivitäten ersetzen aber weder die didaktischen Vorüberlegungen noch ersparen sie die eigene inhaltliche Vorbereitung. Vor der Unterrichtseinheit, dem Projekttag, der Fortbildung oder dem Seminar gilt es daher die Frage zu klären: Warum möchte ich mich mit dem Thema auseinandersetzen? Geschieht es anlassbezogen? Oder weil es einen Vorfall gab? Oder weil gerade die „Woche gegen Antisemitismus“ ansteht? Haben Jugendliche oder Erwachsene Interesse am Thema bekundet? Oder wollen Sie selbst das Thema auf die Agenda setzen?

Die selbstkritische Reflexion dieser Frage ist der Einstieg in die Überlegungen, wie ein Bildungsprogramm zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus aussehen könnte. Hinweise für die Planung und Tipps, was es unter Umständen zu beachten gäbe, finden sich in den umfangreicheren pädagogischen, didaktischen und methodischen Handreichungen, die unter anderem Konzepte für ganze Seminare bereithalten – eine Auswahl findet sich im Kapitel „Literatur“. Für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist es unerlässlich, sich zuerst selbst ausführlicher mit dem Thema zu beschäftigen. Dabei geht es nicht darum, einen Expertinnen- oder Expertenstatus zu erreichen, sondern um eine sichere (Wissens-)Basis für die eigene Bildungspraxis. Hinweise auf Texte, um sich einzulesen, finden sich ebenfalls im Kapitel „Literatur“. Im Übrigen wurde die Handreichung bewusst mit einem breiten Seitenrand konzipiert – er sollen Ihnen die Möglichkeit geben, die selbst gemachten Erfahrungen mit den Aktivitäten festzuhalten, um so zu einem eigenen Best Practice zu kommen.

Der Abbau von Vorurteilen ist nicht „über Nacht“ zu erreichen, sondern nur in vielen kleinen Schritten. Die vorliegende Handreichung bietet Ideen für den Einstieg ins Thema und auch für die vertiefte Bearbeitung – sie soll Ihnen helfen, den Weg erfolgreich zu beschreiten.

Freuen würden wir uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Material mitteilen würden: gekonnt-handeln@bpb.de.

Download des Materials unter: www.download-gh1.bpb.de

Nutzername: gh1-user

Passwort: Gekommt1

STIMMT DAS?

IST DAS ANTISEMITISCH?

WOHER KOMMT DAS?

WAS IST MIT ISRAEL?

WO STEHE ICH?



„AnsichtsSachen“

Auseinandersetzung mit jüdischen Selbstbeschreibungen und mit antisemitischen Zuschreibungen

— BildungsBausteine e.V.

AKTIVITÄT

01

ZIEL

Die Aktivität ermöglicht einen ersten Einstieg in die Thematik des gegenwärtigen Antisemitismus. Anhand eines Films lernen die Teilnehmenden unterschiedliche Selbstbeschreibungen von Jüdinnen und Juden kennen. Sie arbeiten heraus, welche Vorurteile und Stereotype demgegenüber in den Bildern über „die Juden“ enthalten sind, die von Nichtjüdinnen und -juden formuliert werden, und diskutieren deren Funktionen.

VORBEMERKUNG

Im Dokumentarfilm ► „AnsichtsSachen“ (2015) von Vivian Kanner beantworten ganz unterschiedliche Menschen aus Berlin, Köln, Leipzig und München vier Fragen: Wie ihr Verhältnis zu ihrer Stadt ist, an was sie glauben, was ihnen zu „Juden“ und „Judentum“ einfällt und was ihr Lebenstraum ist. Bei den Antworten auf die dritte Frage wird deutlich, dass manche der Befragten jüdisch sind. Obwohl für viele der nichtjüdischen Interviewten eine offene und vielfältige Gesellschaft selbstverständlich scheint, nennen einige von ihnen gleichzeitig mehr oder weniger offen antisemitische Stereotype beziehungsweise spielen darauf an (beispielsweise der „reiche Jude“, der „mächtige Jude“ oder der „blutrünstige, Kinder mordende Jude“). Viele der Antworten von Nichtjuden und -jüdinnen sind dem sekundären Antisemitismus und dem Philosemitismus zuzuordnen – beides wirksame Bewältigungsstrategien im Hinblick auf den Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden, die zur Abwehr der Erinnerung an die Shoah sowie der damit verbundenen Verantwortung (auch) für nachfolgende Generationen dienen. Daher sollten diese beiden Erscheinungsformen mit den Teilnehmenden ausführlich thematisiert werden.

ABLAUF

Einstieg → Interviewfragen → Film Teil 1 → kurze Besprechung
→ Film Teil 2, Sammlung und Kategorisierung der Aussagen → Präsentation
→ Abschluss: Auswertung

Zum Einstieg werden die Interviewfragen aus dem Film an die Teilnehmenden gerichtet. In vier Runden beantworten sie zunächst die erste Frage, dann die zweite und so weiter, ohne dass ihre Antworten bewertet oder diskutiert werden. Als Erläuterung wird darauf verwiesen, dass Vivian Kanner mit diesen Fragen den Interviewfilm gedreht hat, der anschließend gemeinsam angesehen und bearbeitet wird. Die Teilnehmenden werden gebeten, beim Schauen des Films darauf zu achten, ob die Leute im Film anders antworten als sie selbst. Danach wird der Film bis zur Einblendung der dritten Frage (Minute 8:21) gezeigt. Die Teilnehmenden besprechen kurz ihre Eindrücke zum Film und setzen die Antworten aus dem Film in Bezug zu ihren eigenen Antworten.

Bevor nun der zweite Teil des Films gezeigt wird, erhält jede Person ein Blatt Papier und einen Stift. Die Gruppe wird in drei Kleingruppen unterteilt. Diese werden gebeten, bei der nächsten Frage möglichst genau bestimmte Antworten mitzuschreiben: Die erste Gruppe notiert sich die Aussagen von Jüdinnen und Juden, die zweite die neutralen oder positiven Aussagen von Nichtjüdinnen und -juden und die dritte Gruppe wiederum die negativen Aussagen beziehungsweise jene, die ein komisches Gefühl hervorrufen.



ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre



ZEITBEDARF
90 – 100 Minuten



GRUPPENGROSSE
6 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

Computer, Lautsprecherboxen und Beamer

DIN A4-Papier und Stifte (je 1 Exemplar pro Person),
3 Bogen Flipchart-Papier und 3 Flipchart-Marker

Film „AnsichtsSachen“ (Materialsammlung:
01_01_ansichtssachen.mp4 /
Dauer: 27:38 Minuten)

Hintergrundtext „Begriffserklärungen Antisemitismus“ (Materialsammlung:
01_02_begriffserklaerungen.pdf)

Hintergrundtext „Begriffserklärungen Judentum“ (Materialsammlung:
01_03_begriffserklaerungen.pdf)

Text „Transkription Ansichtssachen“ (Materialsammlung:
01_04_transkription.pdf)

Nachdem der Film zu Ende gezeigt wurde, tragen die jeweiligen Kleingruppen die von ihnen gesammelten Äußerungen auf einem Flipchart-Papier zusammen. Der oder die Teamende geht von Gruppe zu Gruppe, beantwortet Verständnisfragen (siehe Hintergrundtext ► „Begriffserklärungen Judentum“) und ergänzt gegebenenfalls unvollständige Zitate beziehungsweise erweitert die Sammlungen um zentrale Aussagen, die nicht erfasst wurden (zur Unterstützung siehe Text ► „Transkription Ansichtssachen“). Für diese Aufgabe haben die Kleingruppen 15 Minuten Zeit.

Anschließend stellen sich die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Begonnen wird mit den Antworten von Jüdinnen und Juden, danach folgen die positiven oder neutralen Äußerungen von Nichtjüdinnen und -juden und schließlich deren negative sowie die komische Gefühle hervorrufenden Aussagen. Nach jeder Präsentation wird anhand folgender Fragen jeweils 10 bis 15 Minuten lang gemeinsam ausgewertet:

Auswertungsfragen zu den Antworten von Jüdinnen und Juden:

- Welche unterschiedlichen Beschreibungen von Jüdischsein und Judentum kamen vor?
- Welche Äußerungen haben euch überrascht? Warum?

Auswertungsfragen zu den neutralen und positiven Aussagen von Nichtjüdinnen und -juden:

- Unter welchen Oberthemen lassen sich die Aussagen zusammenfassen?
- Bei welchen der Aussagen handelt es sich um Verallgemeinerungen?
- Was können Stereotype, die Jüdinnen und Juden positive Eigenschaften andichten, für negative Konsequenzen nach sich ziehen?

Auswertungsfragen zu den negativen Aussagen:

- Warum sind die ausgewählten Zitate eurer Meinung nach antisemitisch?
- Welche Motivation könnte eurer Meinung nach hinter solchen Äußerungen stecken?

Abschließende Auswertungsfragen an die Gesamtgruppe:

- Wenn ihr nun insgesamt an die Antworten im Film denkt – was fällt euch auf, was findet ihr bemerkenswert?
- Was fällt euch jetzt rückblickend bei euren eigenen Antworten auf?

TIPPS

Besonders gut nachvollziehen lassen sich die antisemitischen Aussagen, wenn bereits bei der Auswertung der von der zweiten Kleingruppe gesammelten Aussagen gemeinsam herausgearbeitet wird, dass viele der Nichtjüdinnen und -juden im Film – im Gegensatz zu den Jüdinnen und Juden – bei der Frage nach „Juden und Judentum“ hauptsächlich das Thema Verfolgung nennen. (Andere häufig angesprochene Oberthemen sind Religion und Gleichheit.) Hier können die beiden eingangs benannten Bewältigungs- beziehungsweise Abwehrstrategien ansetzen: Die eine ist der Philosemitismus, der anhand der von der zweiten Gruppe festgehaltenen Aussagen behandelt werden sollte. Hier wird deutlich, dass nicht nur negative Stereotype über „die Juden“ problematisch sind, sondern auch der Philosemitismus als Erscheinungsform des Antisemitismus bezeichnet werden kann. Die andere ist der sekundäre Antisemitismus, der Antisemitismus „wegen Auschwitz“, den es im Hinblick auf die Aussagen zu thematisieren gilt, die von der dritten Gruppe zusammengetragen wurden. Als Unterstützung hierfür dient der Hintergrundtext ► „Begriffserklärungen Antisemitismus“.

HÜRDE

Generell gilt zu beachten, dass genug Zeit für die Dekonstruktion der antisemitischen Aussagen bleibt und dass diese – insbesondere deren Funktionen – jeweils kritisch hinterfragt werden. So wird der Gefahr entgegengewirkt, Antisemitismus zu reproduzieren.

EINBETTUNG

An diese Aktivität kann die ↑ Aktivität 02 / Das Mittelalter-Kreuz (s. S. 11) angeschlossen werden. Mit ihrer Hilfe lernen die Teilnehmenden die Ursprünge zentraler antisemitischer Stereotype kennen.

Eine weitere Aktivität, die sich zur Weiterarbeit anbietet, ist die ↑ Aktivität 04 / Antisemitismus hat viele Gesichter (s. S. 17). Zum Abschluss dieser Übung sollte die oder der Teamende noch einmal auf die Äußerungen aus dem Film „AnsichtsSachen“ zurückkommen und die Teilnehmenden einzelne dieser Äußerungen den Erscheinungsformen zuordnen lassen.

Die Aktivität ist angelehnt an die Übung „Leben und Leben lassen“ aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an Ruhr 2007).

Das Mittelalter-Kreuz

Die Entstehung antisemitischer Stereotype und deren Aktualität

— BildungsBausteine e.V.

AKTIVITÄT

02

ZIEL

Die Teilnehmenden lernen die Entstehungsgeschichte des Antisemitismus kennen. Sie setzen sich mit zentralen Motiven des christlichen Antijudaismus auseinander und werden in die Lage versetzt, diese auch in aktuellen Debatten als antisemitisch zu erkennen. Sie arbeiten heraus, wie Bilder über „die Juden“ als Gegenbild benutzt werden, um in Abgrenzung zu ihnen das christliche Selbstbild zu konstruieren.

ABLAUF

Einstimmung → Bildauswahl, spontaner Titel → Hintergrundinfos
→ Präsentation und Einordnung der Bilder → Abschluss: Auswertung

Zur Einstimmung fragt die oder der Teamende die Teilnehmenden nach Ereignissen, die ihnen zum Mittelalter einfallen. Dann werden die ► Bilder für alle sichtbar in die Mitte des Stuhlkreises gelegt. Die Teilnehmenden wählen in acht Kleingruppen jeweils ein Bild aus. Jede Kleingruppe soll zu ihrem Bild einen Titel finden. Bild und Titel stellt sie nacheinander in einer kurzen Runde ohne weitere Erläuterungen der Gesamtgruppe vor. Danach werden die zu den Bildern gehörigen ► Erläuterungskarten verteilt. Die Teilnehmenden haben nun fünf Minuten Zeit, sich auf die Präsentation ihres Bildes vorzubereiten.



ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre



ZEITBEDARF
60 Minuten



GRUPPENGROSSE
8 – 16 (max. 30)
Personen

MATERIALBEDARF

Kreppband

8 Bilder aus dem beziehungsweise zum Mittelalter (Materialsammlung: 02_01_bilder.pdf)

8 Erläuterungskarten zu den Bildern (Materialsammlung: 02_02_erlaeuterungskarten.pdf)

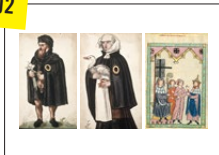
4 Blätter mit den Kategorien „Abwertung“ und „Schuldzuweisung/Bedrohung“, „Abgeschlossen“ und „Aktuell“ (Materialsammlung: 02_03_kategorien.pdf)

01



Ecclesia und Synagoga
(ab 9. Jahrhundert)

02



Kennzeichnungspflicht für
Jüdinnen und Juden (ab 1215)



Ritualmordlüge
(ab 12. Jahrhundert)



Erster Kreuzzug
(1096–1099)



Vorwurf der Hostienschändung
(ab 13. Jahrhundert)



Bild der „Judensau“
(ab 13. Jahrhundert)

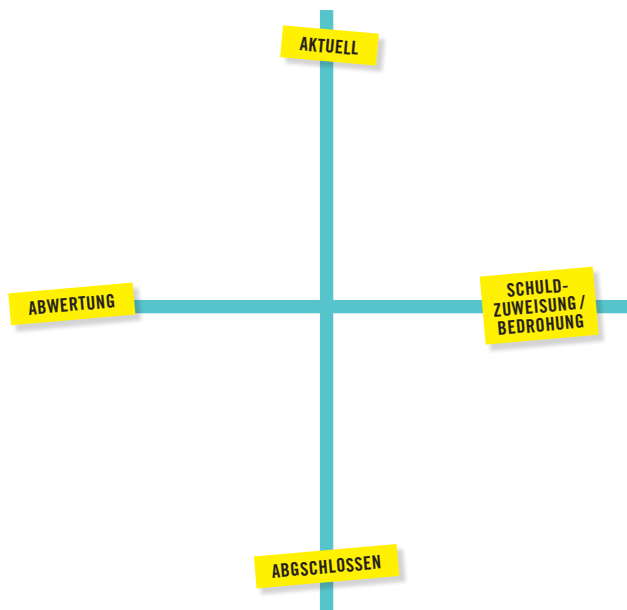


Berufsverbote und Vorwurf
des „jüdischen Wuchers“
(ab 12. Jahrhundert)



Vorwurf der Brunnenvergiftung
und Pestpogrome (1348–1351)

In dieser Zeit klebt die Leitung mit zwei langen Kreppstreifen in der Mitte des Stuhlkreises ein Kreuz auf den Boden. An die Enden der ersten Achse werden die ► Kategorienblätter „Abwertung“ und „Schuldzuweisung/Bedrohung“ gelegt, die Blätter „Aktuell“ und „Abgeschlossen“ an die Enden der zweiten Achse.



Die Teilnehmenden werden gebeten, nacheinander ihre Bilder vorzustellen.

Folgende Nachfragen kann der oder die Teamende stellen, wenn diese zuvor nicht schon von den Teilnehmenden selbst beantwortet wurden:

- Wer wird auf dem Bild gezeigt und wie?
- Was soll das Bild bei den Betrachtenden auslösen?
- Welche Bilder von Juden werden hier gezeichnet?
- Wozu dienen diese Bilder?
- Was sagen diese Bilder über das christliche Selbstbild aus?

Als Abschluss jeder Präsentation soll das Bild dann in die beiden Achsen eingeordnet werden. Zunächst wird die erste Achse bearbeitet: Findet auf dem Bild eine „Abwertung“ von Jüdinnen und Juden statt (beispielsweise bei den Motiven „Ecclesia und Synagoga“ und „Judensau“), oder geht es um eine „Schuldzuweisung“ beziehungsweise werden Juden als eine „Bedrohung“ dargestellt (beispielsweise bei den Bildern „Ritualmordlüge“ und „Vorwurf der Brunnenvergiftung“)? Danach wird die zweite Achse thematisiert: Ist das Bild über „die Juden“ beziehungsweise dessen Funktionsweise aus dem Gedächtnis und dem Handeln der Menschen verschwunden, also „Abgeschlossen“ oder ist es in abgewandelter Form noch „Aktuell“? Hierbei sollte die oder der Teamende die Teilnehmenden unterstützen, indem sie/er aktuelle Bezüge in die Diskussion einbringt. Zuletzt werden die Teilnehmenden gebeten, ihr Bild entsprechend zwischen den Achsen zu platzieren.

Die Reihenfolge der Präsentationen ist für die ersten beiden Bilder festgelegt: Zuerst kommt die Darstellung von „Synagoga und Ecclesia“, anhand derer die Grundlage des christlichen Antijudaismus vermittelt wird: Entstanden aus dem Judentum grenzt sich das Christentum von seiner Mutterreligion ab, um sich als neue, „wahre“ Religion zu legitimieren. Mithilfe dieses Bildes kann gut eingangs die Funktionsweise von Gegenbildern erklärt werden: Das Judentum als blind, den Bund mit Gott verlierend, machtlos und arm dargestellt. Das dem entgegen gestellte Selbstbild, das in der Figur der Ecclesia zu sehen ist, entspricht dem Gegenteil: Das Christentum ist sehend (es hat Jesus als Sohn Gottes erkannt), den Bund mit Gott erneuernd, mächtig und reich. Ein anderes Beispiel für die

Funktion von antisemitischen Gegenbildern ist das Stereotyp des „jüdischen Wucherers“, das an das Bild vom jüdischen Geldverleiher anknüpft: Jüdinnen und Juden werden als geldgierig, unehrlich und schmarotzend diffamiert. Das in Abgrenzung dazu konstruierte Selbstbild ist das des „großzügigen, ehrlichen und arbeitsamen Christen“.

An zweiter Stelle folgt die Präsentation des Bildes zur „Kennzeichnungspflicht“, damit die Teilnehmenden auf den folgenden Bildern die Darstellung von Juden erkennen können.

Alle weiteren Bilder können in beliebiger Reihenfolge vorgestellt werden.

Die Aktivität kann mit folgenden Fragen gemeinsam ausgewertet werden:

- Wenn ihr nun die Bilder aus dem Mittelalter auf den beiden Achsen seht, was fällt euch auf, was findet ihr bemerkenswert?
- Was war neu für euch?

TIPPS

Zur Vorbereitung der Aktivität empfiehlt es sich, Anschauungsmaterial zu aktuellen Bezügen zu recherchieren und dieses in die Diskussionen einzubringen. Dies können regionale Anknüpfungspunkte sein (beispielsweise der nächstgelegene Dom oder eine Kirche mit Darstellungen von „Synagoga und Ecclesia“ oder einer „Judensau“, ein Zeitungsartikel über eine antiisraelische Demonstration, auf der Parolen wie „Kindermörder Israel“ gerufen wurden, oder auch – um etwas weiter in der Geschichte zurückzugehen – ein regionales Bild von einem nationalsozialistischen „Judenstern“.

HÜRDE

Um gute Voraussetzungen für eine intensive und konzentrierte Mitarbeit zu schaffen, kann bei Bedarf während der Aktivität eine Pause gemacht werden. Falls eine zweite teamende Person zur Verfügung steht, bietet es sich ab einer Gruppengröße von 16 Personen an, in zwei Kleingruppen zu arbeiten.

EINBETTUNG

Vor dieser Aktivität kann die ↑ Aktivität 01 / Ansichtssachen (s. S. 8) eingesetzt werden. Die antisemitischen Stereotype aus dem Film werden dann mithilfe der Mittelalter-Aktivität auf ihren Ursprung hin untersucht.

Zur Weiterarbeit empfiehlt sich die ↑ Aktivität 04 / Antisemitismus hat viele Gesichter (s. S. 17), in der zum einen die oben genannten Bilder aufgenommen und zum anderen weitere aktuelle Erscheinungsformen und Funktionsweisen des Antisemitismus bearbeitet werden.

Bei der Aktivität handelt es sich um eine Weiterentwicklung des „Zeitstrahls“ (Variante für Jugendliche) aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenbass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2007).

BILDNACHWEISE Seite 11: Ecclesia und Synagoga (Wikimedia Commons – Claude Truong-Ngoc); Kennzeichnungspflicht für Jüdinnen und Juden („Mann mit Knoblauch“ und „Frau mit Gans“, Quelle siehe oben); „Süßkind, der Jude von Trimberg“ (Detail. Aus: Große Heidelberger Liederhandschrift, Codex Manesse, 14. Jahrhundert, online: digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0705); Ritualmordlüge („Martyrium des Simon von Trent“, Darstellung aus der Nürnberger Weltchronik von Hartmann Schedel, Nürnberg 1493; Holzschnitt von Michel Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff, Text Hartmann Schedel. Wikimedia Commons); Erster Kreuzzug (akg-images); Vorwurf der Hostienschändung (Diebold-Schilling-Chronik 1513, Korporation Luzern); Bild der „Judensau“ (Judensau-Darstellung aus einem Blockbuch des 15. Jahrhunderts, Holzschnitt; nach: Eduard Fuchs: Die Juden in der Karikatur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Nachdr. d. Ausg. München: Langen, 1921, 1985, S. 9.); Berufsverbote und Geldverleih (akg-images); Vorwurf der Brunnenvergiftung und Pestpogrome (Schedelsche Weltchronik von 1493)

Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand

Ein Quiz zum Einstieg in ein schweres Thema

— Anne Goldenbogen, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)

AKTIVITÄT

03

ZIEL

In einem Quizspiel reaktivieren und erweitern die Teilnehmenden ihr Wissen über die Grundlagen des Nationalsozialismus und des Holocaust sowie Aspekte des Widerstandes gegen die Verfolgung jüdischer Menschen. Sie lernen einen Teil der ideologischen Voraussetzungen des Nationalsozialismus sowie seiner Verfolgungsmaßnahmen kennen. Durch die Beschäftigung mit dem Aspekt des Widerstandes werden die Teilnehmenden für Handlungs(un)möglichkeiten sensibilisiert.

VORBEMERKUNG

Obgleich die Themenkomplexe Nationalsozialismus und Holocaust häufig sehr präsent sind – in Form von Filmen, Reportagen, Dokumentationen, Gedenkortern, öffentlichen Diskursen etc. – ist das Wissen dazu oft recht gering. Gleichzeitig sind viele Teamende häufig mit der Äußerung von Unlust oder sogar Ablehnung konfrontiert, wenn die Thematik behandelt werden soll. Diese Ablehnung ist jedoch oftmals gar nicht tatsächlich auf den Inhalt bezogen. Eine hohe moralische Aufladung, das Gefühl auf Seiten der Teilnehmenden, sich in einer bestimmten, von vornherein klaren Art und Weise verhalten zu müssen, Erinnerungskonkurrenzen – die Palette möglicher Gründe ist breit. Die Aktivität soll Pädagoginnen und Pädagogen dabei unterstützen, ein schwieriges Thema offen und unerwartet anzugehen. Den Teilnehmenden bietet das Quiz die Möglichkeit, sich spielerisch der Thematik anzunähern, bereits vorhandenes Wissen aufzufrischen und mithilfe weitgehend unbekannter Detailaufnahmen oder interessanter Perspektiven „neues“ Interesse an der Auseinandersetzung zu bekommen. Das Quiz eignet sich also zum Einstieg für Gruppen mit entsprechendem Vorwissen. Es kann nicht die historische Grundlagenvermittlung ersetzen.

Inhaltlich fokussiert das Quiz drei Themenfelder: Ausgewählte ideologische Hintergründe, den Prozess der Entrechtung und Ermordung sowie die Möglichkeit von Widerstand. Hintergrund dieser Fokussierung war zum einen die immer wieder von Jugendlichen geäußerte Frage, wie sich Nationalsozialismus und Holocaust überhaupt entwickeln konnten und wie es dazu kam, dass eine gesellschaftliche Mehrheit diese Verbrechen unterstützte oder zumindest stillschweigend hinnahm. Deshalb sollen im Quiz verstärkt relevante Ereignisse und Diskurse dargestellt werden, die das Erstarken des Nationalsozialismus beförderten. Zum anderen soll die Thematisierung von Widerstand das Bild der Juden als wehrlose Opfer irritieren sowie dazu anregen, sich mit den vielen Facetten von Widerstand im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. So soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass es individuelle und kollektive Handlungsspielräume gab.

Wichtig: Die Arbeit mit lokalräumlichen Bezügen ist konzeptionell im Quiz angelegt (↑ siehe Einbettung, S. 16), daher haben viele Fragen und Antworten einen Fokus auf Berlin. Mit den entsprechenden Hintergrundinformationen funktioniert es jedoch auch bundesweit.



ZIELGRUPPE
ab 16 Jahre



ZEITBEDARF
60 Minuten



GRUPPENGROSSE
10 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

Laptop mit entsprechender Präsentationssoftware

Beamer

Quizspiel im digitalen Format (Materialsammlung: 03_01_quiz.ppt)

Inhalte des Quiz für Teamende (Materialsammlung: 03_02_aufloesung_quiz.pdf)

Antwortkarten (A, B, C) zum Ausdrucken (Materialsammlung: 03_03_antwortkarten.pdf)

ABLAUF

Teambildung → Präsentation Quizfragen → Beantwortung → Erörterung, Auflösung
→ Punktevergabe

Die Teilnehmenden werden – je nach Größe der Gesamtgruppe – in 4 bis 5 Gruppen eingeteilt. Keine Gruppe sollte kleiner sein als zwei oder größer als sechs Personen. Das ► Quizspiel in Form einer multimedialen Präsentation wird per Beamer an die Wand projiziert. Die Teilnehmenden sitzen in ihren Teams zusammen, so dass alle Gruppen eine gute Sicht auf die Projektion haben. Jedes Team erhält drei ► Antwortkarten mit den jeweiligen Antwortmöglichkeiten „A“, „B“ oder „C“.

Das Quiz umfasst insgesamt 12 Fragen, die drei unterschiedlichen Kategorien mit je vier Punktfeldern zugeordnet sind.

Die Kategorien sind:

- „Ursachen“
- „Entrechtung und Ermordung“
- „Helfer, Retter, Widerstand“

Die Fragen sind nun nacheinander zu beantworten.

Für jede richtige Antwort werden Punkte verteilt.

Spielregeln: Das Team, das an der Reihe ist, wählt eine Kategorie und ein Punktfeld aus. Wird das Feld aktiviert, so erscheint eine Frage mit den Antwortmöglichkeiten „A“ „B“ oder „C“. Alle Gruppen raten mit und wählen eine Antwort aus, die sie verdeckt auf den Boden legen. Haben sich alle Teams für eine Antwort entschieden, so werden die Antwortkarten aufgedeckt. Der oder die Teamende sollte sich die Antworten gut merken beziehungsweise notieren. Anschließend wird mit der Aktivierung der nächsten Präsentationsfolien die Frage zunächst durch die Teamenden erörtert. Wer gut zuhört, kennt dann zumeist schon die richtige Antwort. Anschließend wird die Frage zusammenfassend aufgelöst und der korrekte Lösungsbuchstabe präsentiert. Hat das Team, das an der Reihe war, die Frage richtig beantwortet, bekommt es 20 Punkte. Die Teams, die nicht an der Reihe waren, aber die Frage richtig beantwortet haben, bekommen jeweils 10 Punkte. Wer die Frage falsch beantwortet hat, geht leer aus. Aus Fairnessgründen sollte bei den letzten Fragen darauf geachtet werden, dass alle Teams die gleiche Anzahl von Fragen auswählen durften. Bei ungerader Team-Anzahl können am Ende einfach alle Teams bei richtiger Antwort die volle Punktzahl erhalten.

In jeder Runde wird der Punktestand von den Teamenden auf einem Flipchart oder an der Tafel notiert. Wenn alle 12 Fragen beantwortet sind, werden die Punkte gezählt. Das Team mit dem höchsten Punktestand gewinnt.

Technischer Hinweis: Die Hyperlinks in der digitalen Vorlage funktionieren nur in der Vollbildanzeige. Per Mausclick auf die ausgewählte Kategorie wird die Frage angezeigt. Mit einfachen Klicks wird nun weitergeblättert, bis die Folie mit dem richtigen Antwortbuchstaben erscheint. Dort findet sich rechts unten in der Ecke das Ausgangsbild als Miniatur. Einfach draufklicken, und schon kann es mit der nächsten Auswahl weitergehen. Bereits gelöste Kategorien werden automatisch rot markiert.

Hinweis zum Material: Alle Fragen und Antworten finden sich (nur für die Teamenden) als Übersicht in der Materialsammlung (► „Inhalt des Quiz für Teamende“).

TIPPS

Sollte während des Spiels die Lautstärke in der Gruppe zu groß werden, bietet es sich an, die Teilnehmenden nicht nur die Fragen auswählen zu lassen, sondern auch die Fragen und die Antworten selbst vorlesen zu lassen. Das erhöht die Aufmerksamkeit im Raum. Ergänzungen können dann durch die Anleitenden gegeben werden.

HÜRDE

Durch die in einem Quiz angelegte Zufälligkeit der aufeinanderfolgenden Inhalte ist das Aufzeigen von Linearitäten, Kausalzusammenhängen und historischen Entwicklungslinien nur begrenzt möglich. Deshalb sollte Grundlagenwissen vorhanden sein, da sonst Verwirrung entstehen kann. Zudem kann durch den spielerischen Wettbewerbscharakter der Inhalt an der einen oder anderen Stelle in den Hintergrund treten. Hier sind die Teamenden gefragt. Zum einen, um immer wieder auf Zusammenhänge hinzuweisen und die unterschiedlichen Aspekte ins Verhältnis zueinander zu setzen. Zum anderen, um die richtige Balance zwischen Spiel und Wissensvermittlung zu moderieren.

EINBETTUNG

Wie einführend dargelegt, ersetzt das Quiz keine historische Grundlagenvermittlung und keine tiefgehende Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust. Aber es eignet sich sehr gut als Einstieg in das Themenfeld für Gruppen mit entsprechendem Vorwissen, weil es dabei hilft, vorhandene Kenntnisse der Teilnehmenden aufzufrischen und vielleicht auch weitergehendes Interesse generiert. So bietet es sich an, anschließend mit ausgewählten Biografien weiterzuarbeiten. Viele der im Quiz angerissenen Aspekte können sich anhand konkreter Lebenswege sinnvoll vertiefen lassen. Die Methode „Zwischen Emanzipation, Holocaust und Überleben. Sieben (jüdische) Biografien“ wurde extra dafür entwickelt. Sie ist (inklusive allen dazugehörigen Materialien) zu finden auf der beiliegenden DVD der Publikation: Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit von KIgA e.V.

Zuerst veröffentlicht in: KIgA e.V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.

Antisemitismus hat viele Gesichter

Unterschiedliche Erscheinungsformen und Funktionen des Antisemitismus erkennen

— BildungsBausteine e.V.

ZIEL

Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über verschiedene Erscheinungsformen und Funktionen des Antisemitismus. Mit Hilfe von Zitaten werden sie für die einzelnen Kategorien sensibilisiert.

VORBEMERKUNG

In der Wissenschaft gibt es verschiedene Auffassungen darüber, in welche Erscheinungsformen Antisemitismus unterschieden werden kann und welche unterschiedlichen Funktionen diese haben, um gesellschaftliche Verhältnisse zu verarbeiten. Insofern sind die vorgeschlagenen Kategorien als Hilfsmittel zur Sensibilisierung für die Analyse verschiedener Dimensionen und Logiken von Antisemitismus zu verstehen.

Die Zitate, die in dieser Aktivität zum Einsatz kommen, wurden größtenteils bei Führungen im Jüdischen Museum Berlin gesammelt.

ABLAUF

Input Erscheinungsformen → Verteilung Zitate → Präsentation, Kategorisierung, Begründung → Diskussion → Zuordnung

Die Teilnehmenden sitzen in einem großen Stuhlkreis. Zuerst werden die einzelnen Erscheinungsformen erklärt und die entsprechenden ► Arbeitsblätter auf den Boden gelegt. Danach werden die ► Zitate an die Teilnehmenden verteilt. Anschließend stellen die Teilnehmenden nacheinander ihre Beispiele vor, ordnen sie einer Kategorie zu und begründen ihre Wahl. Nach jeder Kategorisierung gibt es Raum für eine Diskussion zu weiteren Zuordnungsmöglichkeiten. Bei unwidersprochenen falschen Zuordnungen sollte die oder der Teamende diese richtigstellen. Abschließend entscheidet sich die Person, zu welcher Erscheinungsform sie ihr Zitat auf den Boden legt. Nacheinander wird so mit jedem Zitat verfahren.

Am Ende der Aktivität erhalten alle Teilnehmenden das ► „Handout mit Übersicht der Kategorien samt Kurzdefinitionen“ aus der Materialsammlung.

TIPPS

Je nach Gruppe kann die oder der Teamende eine Auswahl aus der Zitat-Sammlung treffen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass für jede Kategorie mindestens ein Beispiel vorhanden ist.

Die Übergänge zwischen den Erscheinungsformen sind teilweise fließend, und manche Zitate passen in mehrere Kategorien. Wichtiger als eindeutige Zuordnungen ist die inhaltliche Diskussion unter den Teilnehmenden.

HÜRDE

Die oder der Teamende muss in der Lage sein, die antisemitischen Inhalte der Zitate zu erklären, um einer möglichen Reproduktion von Stereotypen vorzubeugen.



ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre



ZEITBEDARF
90 Minuten



GRUPPENGROSSE
8 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

7 Arbeitsblätter mit Kategorien samt Kurzdefinitionen
(Materialsammlung: 04_01_kategorien.pdf)

Zitate
(Materialsammlung: 04_02_zitate_einzeln.pdf)

Handout mit Übersicht der Kategorien samt Kurzdefinitionen, ein Exemplar pro Person
(Materialsammlung: 04_03_uebersicht_kategorien.pdf)

EINBETTUNG

Die Aktivität kann gut zur Vertiefung der ↑ Aktivität 01 / AnsichtSachen (s. S. 8) eingesetzt werden, indem ausgewählte Zitate aus dem Film den Kategorien dieser Aktivität zugeordnet werden.

Zur Weiterarbeit eignet sich eine Aktivität zum Kurzfilm „Der koschere Laden – acht Jahre danach“, den Berliner Jugendliche in einem Medienseminar gegen Antisemitismus produziert haben. Ausgehend von einer älteren Reportage des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb) beschäftigt sich der Film mit dem damaligen und heutigen Verhalten einer Nachbarschaft gegenüber Angriffen auf ein koscheres Lebensmittelgeschäft in Berlin. Der Kurzfilm samt Aktivität sind in der Handreichung „Film ab! Clips gegen Antisemitismus“ aus dem Jahr 2014 (siehe kommentiertes ↑ Literaturverzeichnis, S. 41) veröffentlicht.

Die Aktivität ist eine Weiterentwicklung der Übung „Erscheinungsformen des Antisemitismus“ aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenbass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an Ruhr 2007).

Verschwörungstheorien selbst basteln

Aktivität zur Funktionsweise von antisemitischen Verschwörungstheorien

— BildungsBausteine e.V.

ZIEL

Die Teilnehmenden erkennen, wie Verschwörungstheorien – als ein zentrales Element des modernen Antisemitismus – funktionieren. Sie üben, diese zu enttarnen und zu widerlegen.

VORBEMERKUNG

Bereits kurz nach den Terror-Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 begannen in großem Umfang Verschwörungstheorien zu kursieren, die den amerikanischen und den israelischen Geheimdienst für die Anschläge verantwortlich machten. Dieses besonders virulente Beispiel aus der jüngeren Geschichte zeigt, dass auch heutzutage noch die Wahnvorstellung von einer „jüdischen Weltverschwörung“ verbreitet wird.

Manche Verschwörungstheorien sind schnell als absurd und unwahr zu erkennen. Andere jedoch sind schwieriger zu entlarven und zu widerlegen – unter anderem, weil ein vermeintliches Insider- beziehungsweise Geheimwissen vorgegeben und jede Gegenargumentation zu einem Beweis für die Allmacht der Verschwörung verdreht wird.

ABLAUF

Sammlung Verschwörungstheorien → verallgemeinerbare Merkmale
→ „Bastelanleitung“ → eigene Theorien → Präsentation → Widerlegung
→ Abschluss: Auswertung

Die Gruppe wird zunächst aufgefordert, ihr bekannte Verschwörungstheorien zusammenzutragen. Falls den Teilnehmenden keine Theorien einfallen oder sie diese nur unzureichend erläutern können, sollte die oder der Teamende selbst eine Verschwörungstheorie einbringen, beispielsweise ► „Die Stromverschwörung“ (Materialsammlung).

Die Teilnehmenden werden gefragt, was diese Verschwörungstheorien kennzeichnet und was ihnen gemeinsam ist. Mit Unterstützung der teamenden Person werden so verallgemeinerbare Merkmale von Verschwörungstheorien herausgearbeitet. Dann wird die ► „Anleitung zum Basteln von Verschwörungstheorien“ (Materialsammlung) ausgeteilt und zusammen gelesen; dabei sollte ausreichend Zeit für Verständnisfragen eingeplant werden.

Die teamende Person teilt die Gruppe in maximal vier Kleingruppen ein und bittet diese, auf der Grundlage der Anleitung und des vorausgegangenen Gesprächs selbst eine (nicht antisemitische!) Verschwörungstheorie zu basteln.

Im Anschluss stellt jede Gruppe ihre Verschwörungstheorie in der Gesamtgruppe vor. Die anderen Kleingruppen versuchen, die Theorie zu widerlegen. Dabei wird deutlich, wie schwierig dies sein kann.

Anhand der folgenden Fragen wird die Aktivität abschließend gemeinsam ausgewertet:

- Wie habt ihr Euch in der Rolle der Verschwörerinnen und Verschwörer gefühlt?
- Wie habt ihr Euch in der Rolle der Enthüllenden gefühlt?
- War es schwer, die Verschwörungstheorien zu widerlegen? Warum?
- Warum sind Verschwörungstheorien so attraktiv, und wozu dienen sie?
- Warum sind gerade antisemitische Verschwörungstheorien immer noch so verbreitet?



ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre



ZEITBEDARF
60 – 90 Minuten



GRUPPENGROSSE
8 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

Stifte und Zettel

Arbeitsblatt „Anleitung zum Basteln von Verschwörungstheorien. Eine Checkliste“, ein Exemplar pro Person (Materialsammlung: 05_01_anleitung.pdf)

ggf. Beispielblatt „Die Stromverschwörung“ (Materialsammlung: 05_02_beispiel.pdf)

TIPPS

Um kein antisemitisches Verschwörungsdenken zu reproduzieren, sollten die Kleingruppen unbedingt ausschließlich Theorien erfinden, die nichts mit Jüdinnen und Juden zu tun haben.

Die oder der Teamende muss die Kleingruppen gut betreuen, um gegebenenfalls Hilfeleistung bei der Ideenfindung und -ausarbeitung geben zu können. Gerade Jugendliche sind häufig unsicher, ob ihr Beispiel tauglich ist. Deshalb empfiehlt es sich, in der Entwicklungsphase mit ihnen die unterschiedlichen Ideen daraufhin zu überprüfen, ob es sich dabei wirklich um eine Verschwörungstheorie handelt. Mit Hilfe der Anleitung sollte es den anderen Gruppen möglichst schwer gemacht werden, die ausgedachte Verschwörung zu widerlegen.

Falls zu Beginn der Übung eine Verschwörungstheorie vehement als wahr verteidigt wurde, empfiehlt es sich, diese zunächst zurückzustellen und sie am Ende der Aktivität anhand der erarbeiteten Merkmale untersuchen und erneut bewerten zu lassen.

HÜRDE

Die Aktivität erfordert Kreativität und Erfindungsreichtum, was manche Teilnehmende überfordern kann. Deshalb ist die intensive Begleitung der Kleingruppen wichtig.

EINBETTUNG

Im Anschluss sollten Verschwörungstheorien ausführlicher thematisiert werden, die sich um den 11. September 2001 ranken, da diese trotz aller (wissenschaftlichen) Widerlegungen nach wie vor sehr populär sind. Als Grundlage eignet sich beispielsweise ein Kurzbeitrag (4:42 Minuten) über „Absurde Verschwörungstheorien“ aus der ARD-Sendung „[w]ie wissen“, zu finden auf Video-Portalen im Internet.

Einen kreativeren Zugang bietet die Folge „Scheiß Paranoia“ der US-amerikanischen Zeichentrickserie „South Park“ aus dem Jahr 2006, in der Verschwörungstheorien zu „9/11“ auf die Schippe genommen werden (South Park, 10. Staffel, Folge 9, streambar unter: www.southpark.de/alle-episoden/s10e09-schei3-paranoia). Insbesondere eine Szene, in der Eric Cartman versucht zu belegen, dass sein jüdischer Mitschüler Kyle Broflovski für die Anschläge verantwortlich sein soll (Minute 2:31 bzw. 4:44 bis Minute 6:50), lässt sich anhand der Anleitung gut analysieren.

Bei der Aktivität handelt es sich um eine Weiterentwicklung der Übung „Verschwörungstheorien“ aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an Ruhr 2007), die wiederum auf der Methode „Küchenstudio. Verschwörungstheorien selber bauen“ basiert, veröffentlicht in: DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. (Hg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit (2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Erfurt: 2003), online abrufbar unter: www.baustein.dgb-bwt.de.

Was geschah?

Jüdisch-muslimische Beziehungsgeschichten

— Anne Goldenbogen, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)

AKTIVITÄT

06

ZIEL

Anhand von drei historischen Ereignissen wird die weit verbreitete These der „ewigen Feindschaft“ zwischen Juden und Muslimen spielerisch irritiert. Die Teilnehmenden lernen Aspekte der Vielfalt und Ambivalenz im historischen Zusammenleben von Jüdinnen und Juden sowie Musliminnen und Muslimen im islamischen Kulturraum kennen.

VORBEMERKUNG

Radikale Islamistinnen und Islamisten propagieren seit vielen Jahrzehnten die These einer ewigen Feindschaft zwischen Judentum und Islam. Sie vermitteln ein dichotomes Weltbild, in dem Angehörige der muslimischen Religion weltweit Opfer „des Westens“ und „der Jüdinnen und Juden“ seien. Infolge der Terroranschläge vom 11. September 2001, den darauffolgenden Kriegen, aber auch der steigenden Islamfeindschaft und Stigmatisierung muslimischer Menschen in Europa, stoßen solcherlei Deutungsmuster bei Teilen der muslimisch geprägten Bevölkerung verstärkt auf Zustimmung. Aber auch viele nicht-muslimische Jugendliche und Erwachsene sind für die Rede von einer „ewigen Feindschaft“ empfänglich. Hinzu kommt, dass insbesondere der palästinensisch-israelische Konflikt ebenfalls stark emotionalisierend und polarisierend wirken kann und von fundamentalistischen muslimischen Organisationen auch in diese Richtung propagandistisch instrumentalisiert wird.

Die Aktivität soll die These von einer vermeintlichen „ewigen Feindschaft“ zwischen Muslimen und Juden irritieren. Dafür wird anhand historischer biografischer Beispiele gearbeitet – eines aus Córdoba (Stadt im heutigen Spanien) des 10. Jahrhunderts, eines aus Edirne (Stadt in der heutigen Türkei) des 15. Jahrhunderts und eines aus Rhodos (Griechenland) während des 2. Weltkrieges. In allen drei Geschichten stehen Beziehungen zwischen Juden und Muslimen im Mittelpunkt:

Chasdai Shaprut: Ein jüdischer Arzt am Hofe des damaligen Kalifen von Córdoba, der einen Friedensvertrag zwischen dem Kalifat und einem christlichen Königshof in die Wege leitete (siehe Datei ► „06_02_ag1_arbeitsblatt.pdf“ in der Materialsammlung).

Isaac Zarfati: Ein Rabbiner aus dem osmanischen Reich, der die europäischen Jüdinnen und Juden dazu aufforderte, dorthin auszuwandern, um ein besseres Leben zu haben (siehe Datei ► „06_04_ag2_arbeitsblatt.pdf“ in der Materialsammlung).

Selahattin Ülkümen: Ein türkischer Generalkonsul auf Rhodos, der 42 Jüdinnen und Juden das Leben rettete, indem er ihnen türkische Pässe ausstellte (siehe Datei ► „06_06_ag3_arbeitsblatt.pdf“ in der Materialsammlung).

ABLAUF

Aufgabenstellung, Bearbeitung Ereignisse → zentrale Inhalte, Erstellung Wandzeitung/Plakat → Präsentation Ergebnisse: Ratespiel → Präsentation Wandzeitung/Plakat → Abschluss: Zusammenfassung, Diskussion

Zunächst wird die Gesamtgruppe in drei Arbeitsgruppen unterteilt. Jede Arbeitsgruppe bearbeitet ein Ereignis und erhält dafür jeweils eins der oben genannten Arbeitsblätter



ZIELGRUPPE

13 – 15 Jahre



ZEITBEDARF

90 Minuten



GRUPPENGROSSE

10 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

Material für die Gestaltung eines Plakats/
einer Wandzeitung

Aufgabenblätter für die Teilnehmenden in ausreichender Anzahl
(Materialsammlung:
06_02_ag1_arbeitsblatt.pdf /
06_04_ag2_arbeitsblatt.pdf /
06_06_ag3_arbeitsblatt.pdf)

Hintergrundinformationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
(Materialsammlung:
06_01_ag1_hintergrundinfos.pdf /
06_03_ag2_hintergrundinfos.pdf /
06_05_ag3_hintergrundinfos.pdf)

mit der konkreten Aufgabenstellung. Die Teilnehmenden lesen gemeinsam die Hintergrundgeschichte, besprechen sie und arbeiten anschließend die zentralen Inhalte heraus, um eine Wandzeitung/ ein Plakat dazu zu entwickeln. Dies muss allerdings unter größter Geheimhaltung geschehen, damit die anderen Arbeitsgruppen nichts mitbekommen. Sofern möglich, bietet sich eine räumliche Trennung der Gruppen an.

Anschließend werden zunächst die Ereignisse mündlich präsentiert – und zwar in Form des Ratespiels „Was geschah?“. Die Erklärung zu diesem Spiel, der vorformulierte Einstieg und die Hinweise sind auf den Arbeitsblättern vorgegeben. Das Team mit dem ältesten Gruppenmitglied beginnt. Eine Delegierte beziehungsweise ein Delegierter kommt nach vorn und liest den Einstiegssatz laut vor. Die Teilnehmenden der anderen Arbeitsgruppen müssen die vollständige Geschichte hinter dem Satz erraten. Dafür dürfen sie den „Expertinnen“ und „Experten“ der vorstellenden Gruppe Fragen stellen. Diese müssen so formuliert werden, dass sie nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. In Ausnahmefällen ist es auch erlaubt, mit „Ist nicht wichtig“ zu antworten. Eine Arbeitsgruppe darf solange Fragen stellen, bis eine ihrer Fragen mit „Nein“ beantwortet wird. Anschließend ist die nächste Arbeitsgruppe dran. Die Reihenfolge sollte in den insgesamt drei Durchgängen gewechselt werden, damit jede Arbeitsgruppe einmal beginnen kann. Die Gruppe, die das Rätsel löst, gewinnt die Runde. Sollte das Erraten ins Stocken geraten, dürfen die „Expertinnen“ und „Experten“ mit Hinweisen weiterhelfen. Es gibt jeweils vier zusätzliche Hinweise, die den Arbeitsblättern entnommen werden können.

Ist die Geschichte erraten, präsentieren die „Expertinnen“ und „Experten“ die komplette Geschichte und deren Kontext, indem sie ihre vorbereitete Wandzeitung vorstellen. Anschließend geht es mit der nächsten Arbeitsgruppe weiter. Die ► Hintergrundinformationen für die Teamenden enthalten Zusatzinformationen, sodass die Geschichten an der einen oder anderen Stelle ergänzt werden können, beziehungsweise auf Nachfragen von den Teilnehmenden eingegangen werden kann.

Im abschließenden Gespräch über die drei Geschichten werden die zentralen Inhalte noch einmal von den Teamenden zusammengefasst und die Möglichkeit zum Nachfragen gegeben.

Folgende Fragen können die Diskussion strukturieren:

- Was habt Ihr heute Neues erfahren?
- Warum, denkt Ihr, könnten die vorgestellten Personen (Sharput, Zarfati, Ülkümen) so gehandelt haben?

TIPPS

Um die Spielregeln zu verdeutlichen, sollte vor Beginn der Präsentationen eine Proberunde gespielt werden. Dafür stehen fünf Minuten zur Verfügung. Der Einstiegssatz wird von den Teamenden vorgestellt und lautet: „In der Wüste liegt ein nackter Mann mit einem abgebrochenen Streichholz in der Hand. Was geschah?“

Die folgenden vier Hinweise können nach und nach gegeben werden:

1. Ein Mensch ist tot.
2. Der Mensch war nicht alleine.
3. Der Mensch ist von einem Heißluftballon gesprungen.
4. Der Mensch hat „den Kürzeren gezogen“.

Die Lösung lautet: „In einem Ballon trieben zwei Ballonfahrer über die Wüste. Der Ballon verlor an Höhe, deshalb warfen die Männer absolut alles über Bord, um Ballast loszuwerden; einschließlich ihrer Kleidung. Als das nicht reichte, zogen sie Streichhölzer; derjenige, der „den Kürzeren“ zog, hatte verloren, musste sich opfern und aus dem Ballon springen“.

HÜRDE

Die Geschichten können auf den ersten Blick etwas kompliziert wirken, vor allem, wenn das historische Hintergrundwissen zu den Epochen und Regionen fehlt. Deshalb bietet es sich an, in Vorbereitung der Aktivität ein paar vertiefende Texte zu lesen, um die Teilnehmenden in die Situationen hineinzuführen und ein umfassenderes Bild von der jeweiligen historischen Epoche zeichnen zu können (Hinweise auf entsprechende Texte befinden sich in den „Hintergrundinformationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren“ in der Materialsammlung). Allerdings gilt auch hier: Mut zur Lücke. Man muss nicht alles wissen. Wenn Interesse bei den Teilnehmenden besteht oder geweckt wird, können die entsprechenden Fragen gesammelt und gemeinsam recherchiert werden.

EINBETTUNG

Weiterführende Informationen, speziell zu Selhattin Ülkümen sowie zur Situation der Juden auf Rhodos, finden sich in dem Dokumentenkoffer für eine interkulturelle Pädagogik zum Nationalsozialismus „GeschichteN teilen“ von Franziska Ehricht und Elke Gryglewski, zu beziehen für 20 Euro über: www.ghwk.de/kataloge-publikationen/paedagogische-materialien.html. Auf der englischsprachigen Homepage www.facinghistory.org/rescuers/selahattin-ulkumen sind ebenfalls viele Details zur Geschichte des Diplomaten zu finden, ebenso mögliche Diskussionsfragen.

Auf den Aspekt muslimisch-jüdischer Beziehungsgeschichten während des Nationalsozialismus fokussiert auch eine von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem erarbeitete Ausstellung unter dem Titel „Besa, ein Ehrenkodex – Muslimische Albaner retten Juden während des Holocaust“. Begleitend werden pädagogische Materialien für die Arbeit mit Jugendlichen ab 13 Jahren zur Verfügung gestellt. Sowohl die Ausstellung als auch die pädagogischen Materialien können über die Website www.yadvashem.org heruntergeladen, beziehungsweise bestellt werden.

Diese Methode wird bereits seit vielen Jahren erfolgreich von KIgA e.V. eingesetzt und hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Jenseits von Schwarz-Weiß

Ein Zeitstrahl zur Geschichte und zu Geschichtsbildern des Nahostkonflikts bis 1949

— Anne Goldenbogen, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)

AKTIVITÄT

07

ZIEL

Die Teilnehmenden erfahren wichtige Meilensteine der (Vor-)Geschichte der Staatsgründung Israels und der damit zusammenhängenden Konflikte. Sie lernen unterschiedliche jüdische und arabische Perspektiven auf die Ereignisse und Entwicklungen kennen und werden sich der Komplexität des Konflikts bewusst.

VORBEMERKUNG

Bezugnahmen auf den Nahost-Konflikt in Deutschland können unterschiedlichste Beweggründe haben: Familiäre Betroffenheit, Solidarisierungseffekte als „Muslime“, „Araber“ oder „Unterdrückte“, Ungerechtigkeitsempfinden, aber auch antisemitische Haltungen oder anti-muslimische Ressentiments. In der pädagogischen Praxis wird häufig eine Gleichzeitigkeit von geringem faktischen Wissen und hoher emotionaler Beteiligung sichtbar. Diese Aktivität soll Wissen über die Geschichte und die Gegenwart des Konfliktes vermitteln und dazu anregen, kollektivierende und homogenisierende Sichtweisen sowie vereindeutigende Täter-Opfer-Schemata kritisch zu hinterfragen. Dabei sollen keine moralisierenden Deutungen vorgegeben, sondern eine breite Vielfalt an Perspektiven und Widersprüchlichkeiten abgebildet werden, um Reflexionsprozesse zu initiieren.

Ausgewählte Ereignisse im Zeitstrahl werden aus der Perspektive von zwei Narrativen (historischen Erzählungen) dargestellt – eine „israelische Perspektive“ und eine „palästinensische Perspektive“. Als Vorbild dafür diene uns die historische Parallelerzählung eines israelisch-palästinensischen Schulbuchprojekts (Peace Research Institute in the Middle East (Hrsg.): Die Geschichte des Anderen kennen lernen. Israel und Palästina im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2015). Beide Narrative stellen jedoch lediglich idealtypisch einen gesellschaftlichen Durchschnitt dar. Davon abweichend gibt es viele weitere in den beiden Gesellschaften. Darauf sollte immer wieder hingewiesen werden, um vereindeutigen-



ZIELGRUPPE

ab 15 Jahre*



ZEITBEDARF

130 – 150 Minuten



GRUPPENGROSSE

10 – 30 Personen

* Fähigkeit zu längerer Textarbeit und Präsentation muss gegeben sein

Israelische Perspektive



ALIJA

ZIONISMUS

BALFOUR-
DEKLARATION

BRITISCHES
MANDAT

AMIN
AL-HUSSEINI

BRITISCHES
WEISSBUCH

DER NAHOSTKONFLIKT BIS 1949



ab 1882

ab 1887

ab 1917

1920

1921

1939

Palästinensische Perspektive



den Zuschreibungen keinen Raum zu geben. Zudem sollten die Teamenden sich mit den Arbeitsmaterialien und den darin behandelten Themen schon im Vorfeld gut vertraut machen.

ABLAUF

Materialsichtung, Einordnung → Überprüfung → Erstellung Zeitstrahl

→ Hintergrundtext, Präsentation der Etappen → Gesamtauswertung: moderierte Diskussion

1. Schritt: Erarbeitung des Zeitstrahls in Kleingruppen (60 min):

Die Teilnehmenden werden in vier Arbeitsgruppen eingeteilt und jede Arbeitsgruppe bekommt eine ► Mappe mit Materialien ausgehändigt. Die Mappen, die jeweils unterschiedliche historische Phasen umfassen, enthalten jeweils die folgenden Materialien:

- Texte, Bilder und Beschriftungen zu einzelnen historischen Ereignissen
 - Je eine Karte „Israelische Perspektive“ und eine Karte „Palästinensische Perspektive“
 - 2 Positionierungskarten (grün mit Haken = Zustimmung / rot mit Kreuz = Ablehnung)
- Achtung:** Die Arbeitsgruppe Nummer 4 erhält statt der Positionierungskarten zwei Begriffe („Unabhängigkeitskrieg“ und „Nakba“), die entsprechend zugeordnet werden sollen.

Der Inhalt der Mappen muss jeweils unsortiert sein. Gemeinsam sichten, lesen und sortieren die Arbeitsgruppen ihre Materialien. Dabei sind jedem Ereignis aus den Mappen mindestens ein Bild und eine Jahreszahl zuzuordnen und die Ereignisse in die historisch richtige Reihenfolge zu bringen.

In allen Mappen findet sich jeweils ein Text, der vergleichend eine israelische und eine palästinensische Perspektive auf ein und dasselbe Ereignis darstellt. Auch dies soll visualisiert werden: Dafür wird durchgängig oberhalb der Bilder Platz für eine israelische und unterhalb der Bilder Platz für eine palästinensische Perspektive gelassen. Entsprechend der jeweiligen Haltung zu dem Ereignis wird entweder ein grüner Haken (symbolisiert Zustimmung und positive Effekte) oder ein rotes Kreuz (symbolisiert Ablehnung und negative Effekte) zugeordnet. In der zusammenfassenden Betrachtung des Zeitstrahls wird so sichtbar, dass einzelne Ereignisse unterschiedlich – und teilweise antagonistisch – gedeutet werden und dass auch Dritte für die Konflikt dynamiken eine zentrale Rolle gespielt haben.

Erst, wenn eine AG alle Bilder, Beschriftungen und Jahreszahlen korrekt zugeordnet, die Ereignisse in die richtige Reihenfolge gebracht und ihre Positionierungskarten platziert hat, werden diese an der Pinnwand, auf den Tischen oder an der Wand befestigt, wobei auf eine identische Form geachtet werden soll, um am Ende vor einem visuell ansprechenden Zeitstrahl zu stehen.

MATERIALBEDARF

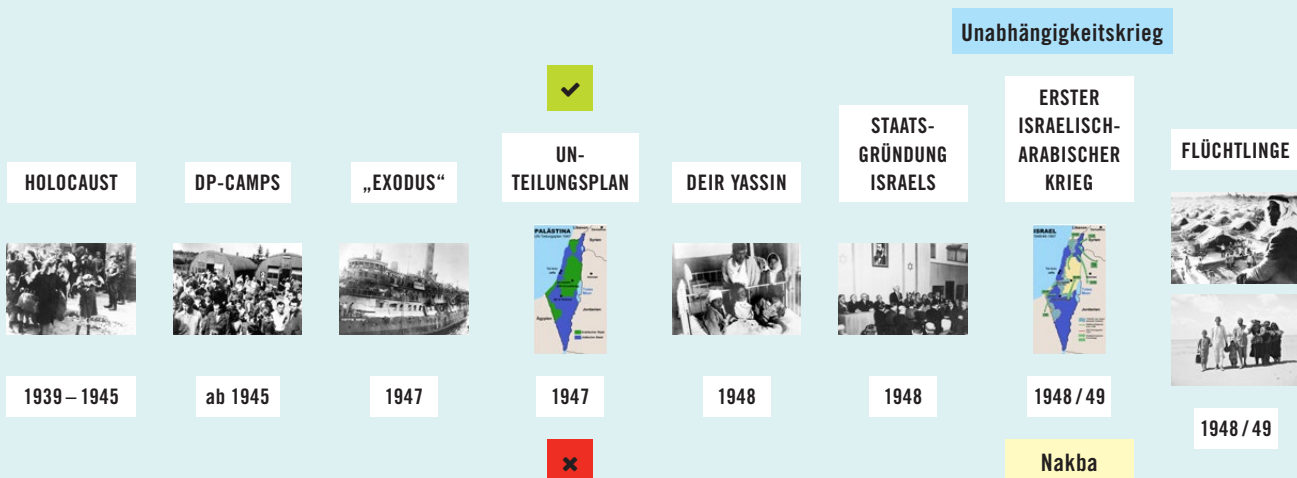
Pinnwände oder eine lange Tischreihe oder eine freie Wand

Krepppapier

Vier vorbereitete Arbeitsmappen mit Fotos, Texten, Jahreszahlen und Begriffen

(Materialsammlung:
 07_01_ag1_bilder.pdf /
 07_02_ag1_beschriftungen.pdf /
 07_03_ag1_texte.pdf /
 07_04_ag2_bilder.pdf /
 07_05_ag2_beschriftungen.pdf /
 07_06_ag2_texte.pdf /
 07_07_ag3_bilder.pdf /
 07_08_ag3_beschriftungen.pdf /
 07_09_ag3_texte.pdf /
 07_10_ag4_bilder.pdf /
 07_11_ag4_beschriftungen.pdf /
 07_12_ag4_texte.pdf)

Hintergrundinformationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
 (Materialsammlung:
 07_13_quellenangaben.pdf /
 07_14_hintergrundtext.pdf /
 07_15_abb_zeitstrahl.pdf)



2. Schritt: Präsentation (60 min):

Im Anschluss setzen sich die Teilnehmenden im Stuhlkreis zusammen. Die Teamenden leiten die Präsentationen ein, indem sie den Inhalt des ► Hintergrundtextes „Geschichte der Region Israel/Palästina“ kurz mündlich erläutern. Vor allem sollen hier die strukturellen Ähnlichkeiten herausgestellt werden, mit denen die jüdisch/israelische und die muslimisch/palästinensische „Seite“ Ansprüche auf das Land begründen. Dann präsentieren die Arbeitsgruppen nacheinander ihre Etappen.

3. Schritt: Auswertung (30 min):

Die Gesamtauswertung erfolgt im Rahmen einer moderierten Diskussion.

Mögliche Fragen können dabei sein:

- Welche Ereignisse oder Informationen waren für euch neu?
- Was hat euch besonders überrascht? Könnt ihr die israelischen beziehungsweise palästinensischen Perspektiven und deren Hintergründe nachvollziehen?

TIPPS

Wenn genug Zeit vorhanden ist, bietet es sich an, den Zeitstrahl einzuleiten mit dem gemeinsamen Anschauen der Dokumentation „1948 – Jüdischer Traum, arabisches Trauma. Wie Israel entstand“ von Gabriele Hermer (D 2008, 50 min.; Der Film und eine begleitende Methode sind Bestandteil der DVD „Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“, siehe ↑ Literaturverzeichnis, S. 41). Der Film zeichnet nicht nur die historischen Ereignisse nach, sondern stellt auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen vor. Die Kombination bietet sich an, weil zentrale historische Themen und Ereignisse, die im Film zunächst in individualisierter Form verhandelt und hinsichtlich der geschichtlichen Fakten sehr dicht erzählt werden, im Zeitstrahl erneut aufgegriffen und sowohl in ihrem Gehalt als auch in ihrer chronologischen Abfolge intensiver nachvollzogen werden können.

HÜRDE

In vielen Gruppen wird der Wunsch nach einer Bearbeitung aktueller Fragestellungen des Nahostkonfliktes geäußert. Im Rahmen dieser Aktivität können deshalb Enttäuschungen entstehen, nicht zuletzt, weil sich die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und Diskurse in den letzten 60 Jahren deutlich verändert haben. Allerdings ist der Konflikt nicht ohne Kenntnisse seiner Entstehung und Entwicklung zu verstehen. Dieser Aspekt sollte in den Lerngruppen verdeutlicht werden. Gleichzeitig muss das Bedürfnis nach der Diskussion aktueller Fragen ernst genommen werden.

EINBETTUNG

Nationalsozialismus und Holocaust werden im Zeitstrahl nur sehr oberflächlich angesprochen. Deshalb sollte dieser Themenkomplex unbedingt vorher bearbeitet werden. Die Methode „Zwischen Emanzipation, Holocaust und Überleben. Sieben (jüdische) Biografien“ wurde extra dafür entwickelt. Sie ist (inklusive allen dazugehörigen Materialien) zu finden auf der beiliegenden DVD der Publikation: „Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“ von KlG A e.V. Auch die bereits angesprochene Dokumentation „1948 – Jüdischer Traum, arabisches Trauma. Wie Israel entstand“ behandelt das Thema Holocaust.

Wird in Gruppen gearbeitet, die mit der Thematik bereits intensiver vertraut sind, sollte zu Beginn der Aktivität zumindest noch einmal eine historische Einordnung durch die Teamenden vollzogen werden.

Zur Weiterarbeit bietet sich die ↑ Aktivität 08 / Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen? (s. S. 28) an. Diese Aktivität fokussiert die Flüchtlingsfrage als eine der zentralen Herausforderungen im israelisch-palästinensischen Konflikt. Sie zeigt anhand eines Rollenspiels unterschiedliche Haltungen und Lösungsvorschläge auf und motiviert dazu, die Problematik aus mehreren Blickwinkeln zu betrachten.

Zuerst veröffentlicht in: KIgA e. V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.

Die Idee, sich mit einem multiperspektivischen Zugang dem Nahostkonflikt zu nähern, liegt auch dem „Nahost-Quiz“ der Bildungsbausteine gegen Antisemitismus zugrunde (Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V./ Tacheles reden! e. V.: Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2007, S. 130–132).

BILDNACHWEISE Seite 24: Aljia (akg-images); Zionismus (akg-images); Balfour Deklaration (ullstein bild – Pictures from History; ullstein bild – ullstein bild); Britisches Mandat (bpb); Amin al-Husseini (Wikimedia Commons – Xijky); Britisches Weißbuch (Leitwerk); Seite 25: Holocaust (Wikimedia Commons); DP-Camps (ullstein bild – TopFoto); „Exodus“ (ullstein bild – Reuters); UN-Teilungsplan (bpb); Deir Yassin (ullstein bild – TopFoto); Staatsgründung Israels (ullstein bild – ullstein bild); Erster israelisch-arabischer Krieg (bpb); Flüchtlinge (ullstein bild – Pictures from History; Wikimedia Commons – Israeli National Photo Archive)

Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen?

Rollenspiel zur Flüchtlingsfrage und aktuellen Streitfragen im Nahostkonflikt

— Anne Goldenbogen, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)

AKTIVITÄT

08

ZIEL

Die Teilnehmenden sind am Beispiel der Flüchtlingsfrage über ein relevantes aktuelles Problemfeld des Nahostkonflikts orientiert. Sie lernen unterschiedliche Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen kennen, erfahren die Vielfalt sowohl israelischer als auch palästinensischer Positionen und Interessen und reflektieren die Schwierigkeiten einer Lösung.

VORBEMERKUNG

Die Aktivität dient der vertiefenden Behandlung des Themas Nahostkonflikt am konkreten Beispiel der Flüchtlingsfrage. Vor ihrer Durchführung sollte deshalb der Konflikt mit den Teilnehmenden bereits ausführlicher behandelt worden und ihnen in Grundzügen bekannt sein. Ein Grund für die Auswahl der Flüchtlingsfrage als Lerngegenstand ist die Tatsache, dass sie zentrale Fragen nach Gerechtigkeit und Rechtmäßigkeit berührt und beispielhaft auf die besonderen Schwierigkeiten und Verwicklungen verweist, die einer gerechten Friedenslösung im Wege stehen. Die Erkenntnis, dass die Grenzen hinsichtlich einer möglichen Lösung nicht an der Linie „israelischer Akteur“ und „palästinensischer Akteur“ verlaufen (müssen), ist ein Lernziel dieser Aktivität. Im Sinne der Irritation und kritischen Reflexion vereindeutigender und kollektivierender Zuschreibungen machen die Rollenbeschreibungen deutlich, dass sowohl innerhalb der israelischen als auch innerhalb der palästinensischen Gesellschaft sehr unterschiedliche Perspektiven auf den Nahostkonflikt und Ideen für seine Lösung existieren.

ABLAUF

Hintergrundtext, zentrale Aussagen → Rollentexte, Positionierung

→ Präsentation: Konferenz → Vorstellung → Diskussion → Beratung → Lösungsvorschlag

→ Reflexion: Fragerunden

Methodisch wird das Thema in Form eines Rollenspiels aufbereitet. Die Teilnehmenden erarbeiten sich exemplarisch die Standpunkte unterschiedlicher Akteure zur Frage der palästinensischen Flüchtlinge. Dabei lädt das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen für die Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) ein. Am Tisch sitzen (als Rollen werden demzufolge vergeben): Hamas, Fatah, Frieden Jetzt, Jüdisches Heim (israelische Partei), Awoda (israelische Partei). Die Akteure erhalten jeweils ein ► Namenskärtchen, um sich am Tisch kenntlich zu machen.

1. Schritt: Textarbeit und Zusammenführung (25 min):

Zur Einleitung ins Thema wird gemeinsam der ► Hintergrundtext „Streitfrage Flüchtlinge“ bearbeitet. Die Teilnehmenden haben 10 Minuten Zeit, den Text zu lesen. Anschließend werden zentrale Aussagen gemeinsam zusammengetragen und an der Tafel visualisiert.

Mögliche Fragen:

- Was ist die UNRWA?
- Wer gilt nach der UNRWA-Definition als Flüchtling?
- Welche Vorschläge und Ideen gibt es hinsichtlich der Flüchtlingsfrage?
- Welche Probleme oder Herausforderungen existieren?



ZIELGRUPPE

ab 15 Jahre*



ZEITBEDARF

110 – 130 Minuten



GRUPPENGROSSE

10 – 30 Personen

* Fähigkeit zu längerer Textarbeit und Präsentation muss gegeben sein

MATERIALBEDARF

Tisch für die Konferenz

Rollentexte für alle Teilnehmer

(Materialsammlung:

08_01_roltext1.pdf /

08_02_roltext2.pdf /

08_03_roltext3.pdf /

08_04_roltext4.pdf /

08_05_roltext5.pdf /

08_06_roltext6.pdf)

Hintergrundtext

„Streitfrage Flüchtlinge“
für alle Teilnehmer

(Materialsammlung:

08_07_hintergrundtext.pdf)

Namenskärtchen

(Materialsammlung:

08_08_namensschilder.pdf)

2. Schritt: Rollenspiel (75 min):

Die Teilnehmenden werden in sechs Arbeitsgruppen eingeteilt. Jeder AG wird ein Akteur (► Rollentext) ausgehändigt. Die AGs lesen ihre Rollentexte und überlegen gemeinsam, wie ihr Akteur zur Frage einer Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge Stellung beziehen würde. Sie sammeln Argumente, um diese Position auf der anschließenden Konferenz vertreten zu können.

Für die Konferenz wählt jede AG eine Delegierte beziehungsweise einen Delegierten, um die AG am Konferenztisch zu repräsentieren. Die übrigen Teilnehmenden sitzen nicht mit am Tisch, sondern bilden die „Jury“. Vorsitz und Moderation der Konferenz übernimmt die AG der UNRWA. Die Teamenden greifen nur dann ein, wenn es zu groben Regelverstößen kommt (z. B. aggressives Verhalten).

Ziel der Konferenz ist es, einen Lösungsvorschlag für eine Nachfolgekonzferenz oder für zukünftige Friedensgespräche zu erarbeiten. In einer ersten Runde stellen die Delegierten nacheinander sich und ihre Positionen vor, tauschen Argumente aus und suchen nach möglichen Gemeinsamkeiten oder Unterschieden. Nach 20 Minuten unterbricht die Moderation (UNRWA) für fünf Minuten, damit sich die Delegierten mit ihren Teams beraten können. Anschließend folgt eine zweite Runde. Sie dient der Fortsetzung der Diskussion und der Suche nach konkreten Lösungsvorschlägen. Nach 10 Minuten beendet die UNRWA die Konferenz.

3. Schritt: Auswertung (25 min):

Im Anschluss setzen sich alle Teilnehmenden wieder im Stuhlkreis zusammen. Das Rollenspiel wird nun in drei Fragerunden reflektiert.

Erste Fragerunde, gerichtet an die aktiv beteiligten Delegierten:

- Wie habt ihr euch in euren Rollen gefühlt?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, euch in die Rolle eures Akteurs zu versetzen?
- Warum konntet ihr keine gemeinsame Lösung finden?
- Wenn ihr doch eine gemeinsame Lösung gefunden habt, unter welchen Umständen?

Zweite Fragerunde, gerichtet an die Jury-Mitglieder:

- Gibt es allgemeine Anmerkungen?
- Was war das zentrale Problem der Konferenz?
- Warum war es schwierig, einen gemeinsamen Lösungsvorschlag zu finden?
- Welcher der vorgetragenen Lösungsvorschläge hat euch am ehesten überzeugt? Warum?
- Gab es Positionen oder Haltungen, die sich im Laufe der Konferenz gefestigt oder verändert haben? Warum?

Dritte Fragerunde, gerichtet an die gesamte Gruppe:

- Gibt es allgemeine Anmerkungen?
- Welche Streitpunkte gab es bei der Konferenz?
- Mit welchen Argumenten wurden die einzelnen Positionen begründet?
- Welche der Akteure könnten vielleicht zu einer gemeinsamen Lösung finden?
- Welche Positionen waren miteinander gar nicht zu vereinen?
- Wie könnte eine Lösung der Flüchtlingsfrage in der Realität aussehen?

TIPP

Zweck der Übung ist es, die Teilnehmenden mittels einer multiperspektivischen Betrachtungsweise mit der Vielfalt unterschiedlicher, oft unvereinbarer Standpunkte und Interessen aller am Konflikt Beteiligten vertraut zu machen. Das kann zu Dilemma-Situationen bei Einzelnen und auch in der Gesamtgruppe führen, da eben keine Lösung in Sicht ist, sondern die Einsicht in die Schwierigkeit der Problematik das Lernziel ist. Die Teamenden sollten deshalb von moralischen Beurteilungen der Rollenakteure absehen und insbe-

sondere die Beiträge von Teilnehmenden nicht als „richtig“ oder „falsch“, als gerechtfertigt oder ungerechtfertigt beurteilen, sofern es sich nicht um persönlich verletzende oder menschenverachtende Äußerungen handelt.

Ist ausreichend Zeit vorhanden, kann im Anschluss an die Auswertung der Konferenz gemeinsam die Frage nach möglichen Lösungsansätzen der Flüchtlingsfrage vertieft werden. Dafür bietet sich eine offene Diskussionsrunde ebenso an wie eine kurze vorbereitende Arbeit in Kleingruppen, die anschließend ihr Ergebnis vorstellen.

Wichtig: Bei aktuellen Fragen ändert sich die Realität manchmal schneller, als Rollentexte aktualisiert werden können. Sehr gern kann das Wissen um Veränderungen in der Lerngruppe geteilt und in die Rollengestaltung einbezogen werden.

HÜRDE

Es kann passieren, dass Teilnehmende sich weigern, eine Rolle zu übernehmen. In diesem Fall sollte unbedingt der Grund erfragt werden, ohne jedoch die Person bloßzustellen. Gegebenenfalls bietet sich ein kurzes Gespräch unter vier Augen an. Grundsätzlich gilt: Niemand darf gezwungen werden, eine bestimmte Rolle zu spielen. Aber es gibt unterschiedliche Gründe für Verweigerungen, die unterschiedliche Reaktionen von Seiten der Anleitenden erfordern. Wenn sich die Verweigerung aus diskriminierenden Ansichten im Hinblick auf Juden und Jüdinnen oder Palästinenserinnen und Palästinenser speist, sollten die Teamenden ihre grundsätzliche Ablehnung solcher Sichtweisen hier deutlich formulieren. Spielen individuelle Betroffenheiten eine Rolle, ist es angebracht, die Entscheidung der beziehungsweise des Teilnehmenden ohne offizielle Erklärungen zu akzeptieren und einen Tausch einzuleiten.

EINBETTUNG

Dieser Aktivität vorgeschaltet werden sollte die Arbeit mit dem Zeitstrahl (↑ Aktivität 07 / Jenseits von Schwarz-Weiß (s. S. 24) . Auch der Film „1948 – Jüdischer Traum. Arabisches Trauma. Wie Israel entstand“ von Gabriele Hermer (D 2008, 50 min.) ist eine gute Basis für diese Übung (Er ist Bestandteil der DVD „Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“, siehe ↑ Literaturverzeichnis, S. 41). Wichtig ist in jedem Fall, dass die Teilnehmenden mit den wichtigsten historischen Hintergründen der Staatsgründung Israels vertraut sind, um aktuelle Streitpunkte wie die Flüchtlingsfrage, entsprechend kontextualisieren zu können.

Zuerst veröffentlicht in: KIgA e.V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.

Bildanalyse

Eine visuelle Annäherung an alte und neue Erscheinungsformen des Antisemitismus

— Bildungsstätte Anne Frank e.V.

AKTIVITÄT

09

ZIEL

Die Teilnehmenden setzen sich mit antisemitischen Bildern auseinander und lernen dabei Merkmale, Struktur und Funktionsweise von Antisemitismen kennen. Die Übung möchte eine selbstreflexive Auseinandersetzung anregen, Sicherheit im Erkennen von Antisemitismen vermitteln und eine Diskussion fördern, die die Perspektiven, Gefühle und Verletzungen von Betroffenen berücksichtigt. Zudem sollen „Absicht“ und „Wirkung“ bezüglich antisemitischer Aussagen im pädagogischen Raum reflektiert werden. Die Analyse- und Verhandlungssicherheit in Debatten um Antisemitismus soll gestärkt werden.

VORBEMERKUNG

Die Aktivität richtet sich zur Selbstreflexion pädagogischen Handelns ausschließlich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Bildungsarbeit. Voraussetzung ist eine freiwillige Auseinandersetzung mit der Thematik. Da Karikaturen Gegenstand der Reflexion sind, eignet sich die Aktivität nicht für die Arbeit mit Jugendlichen: Sie setzt Kenntnisse und Haltungen voraus, die es erst möglich machen die Bilder und ihre Rezeption kritisch zu analysieren und zu dekonstruieren. Es wird erarbeitet, welche Bilder transportiert werden, wie das funktioniert und ob es möglich ist, sich dem zu entziehen. Die Übung bietet eine ausführliche Auseinandersetzung mit antisemitischer Ideologie. Werden die Bilder mit Jugendlichen – vor allem in nicht-freiwilligen Lerngruppen – bearbeitet, überwiegt die Gefahr der unkritischen Weitergabe antisemitischer Wissensbestände.

Für diese Übung ist die Form der Thematisierung der Stereotype und die dazugehörige Fragestellung zentral: Es soll darüber gesprochen werden, was die problematischen Inhalte der Bilder sind. Es soll nicht darüber spekuliert werden, ob ein Bild antisemitisch ist oder nicht – alle ausgewählten Bilder sind problematisch. Es soll ferner vermieden werden, über die Perspektive, Gefühle und Verletzungen anderer zu spekulieren und diese dabei nicht ernst zu nehmen. Betroffene sollen davor geschützt werden, dass sie ihre Betroffenheit als Beweis (für die Einschätzung als antisemitisches Argument) veröffentlichen oder sogar rechtfertigen müssen. Ohnehin geht es in der Bildbesprechung nicht darum, „den Antisemiten“ – in seiner Überzeugung und Motivation –, sondern das antisemitische Argument – in seiner Funktion und Wirkung(sgeschichte) – zu analysieren.

ABLAUF

Analyse „eindeutiger“ Karikaturen → Visualisierung Ergebnisse → Ergänzungen
→ Analyse „uneindeutiger“ Karikaturen → Positionierung → Vergleich beider Sequenzen
→ Abschlussdiskussion

Die Übung gliedert sich in zwei Analyseeinheiten:

1. Schritt: Zunächst werden ► „eindeutige“ antisemitische Karikaturen betrachtet. Die Bilder sind dann eindeutig, wenn sowohl Kontext als auch dahinterstehende Absicht (als antisemitisch) bekannt sind. Der antisemitische Gehalt der Bilder sollte nicht mehr debattiert werden müssen, sondern es sollten gemeinsam Funktionen und Kriterien herausgearbeitet werden, anhand derer Antisemitismus gefasst und beschrieben werden kann.



ZIELGRUPPE

Erwachsene
Multiplikatorinnen
und Multiplikatoren*



ZEITBEDARF

60 – 90 Minuten



GRUPPENGROSSE

max. 16 Personen

* Erwachsene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit – nur für eine freiwillige Auseinandersetzung geeignet

MATERIALBEDARF

Stifte

Metaplankarten

Zwei Bildserien „eindeutiger“

und „uneindeutiger“

antisemitischer Karikaturen

mit Bilderklärungen

(Materialsammlung:

09_01_bilder_eindeutig.pdf /

09_02_bilder_uneindeutig.pdf)

Der Arbeitsauftrag der ersten Phase lautet daher:

- Was ist an dem Bild antisemitisch?
- Ist das leicht zu erkennen?

Diese Fragen können je nach Gruppengröße direkt im Plenum, in Kleingruppen oder in Tandems verhandelt werden. Wichtig ist, dass die Auswahl der Karikaturen durch die Teilnehmenden freiwillig geschieht. Die Kenntnisse der Gruppe werden im Plenum gesammelt und parallel, zum Beispiel auf Metaplankarten, visualisiert.

Dabei können folgende Fragen noch unterstützend sein:

- Welche Motive, Stereotype und Symbole werden benutzt?
- Wie funktionieren diese Bilder?
- Welchen Zweck sollen sie erfüllen?
- Welche Inhalte sollen sie transportieren?

Anschließend können wichtige fehlende Merkmale, Funktions- und Argumentationsweisen des Antisemitismus durch die Moderation ergänzt werden (siehe Bilderklärungen in beiden Bildserien).

2. Schritt: Nun werden ► „uneindeutige“ Bilder Gegenstand der Analyse. Hier geht es um aktuelle Karikaturen, die entweder bereits Teil öffentlicher „Debatten“ um Antisemitismus gewesen sind oder Auslöser von Diskussionen werden könnten. Hier sollen Bilder aufgegriffen werden, die zu Verunsicherungen beigetragen haben. Hier wird erarbeitet, was genau an den Bildern antisemitisch ist und nicht, ob der Antisemitismus-Vorwurf tatsächlich eher strategisch zu verstehen ist. Die Teilnehmenden werden dazu angeregt zu prüfen, ob sie die sich in den Bildern spiegelnden Debatten verstehen und ob und wie sie sich dazu positionieren können oder möchten.

Die erste Analyseeinheit muss daher so ausgewählt sein, dass sie die antisemitischen Traditionslinien und Kontinuitäten der „uneindeutigen“ Karikaturen in Form und Inhalten sinnvoll bebildert und belegt. Auch in der zweiten Analyseeinheit ist es wichtig, dass die Teamenden darauf achten, dass nicht die Frage im Raum steht, ob es sich um antisemitische Fragmente, Stereotype oder Argumente handelt. Die teamende Person sollte daher von Beginn an transparent machen, dass alle zur Verhandlung stehenden Karikaturen als problematisch gewertet werden, die Problematik aber nicht immer (leicht) zu erkennen ist. Die Auswahl der Bilder erfolgt durch die Teamenden, nicht durch die Teilnehmenden.

Die Fragen im zweiten Schritt lauten daher:

- Welche Ähnlichkeiten haben die Bilder (im Abgleich zur ersten Bildsequenz)?
- Was ist daran problematisch?
- Ist das leicht zu erkennen?
- Aus welchem Kontext beziehungsweise welcher Diskussion kommen die Bilder?

Anschließend können weitere Fragen diskutiert werden:

- Was bedeutet es, wenn ich davon ausgehe, dass einer antisemitischen Karikatur keine antisemitische Absicht zugrunde liegt und den Verfassern die antisemitische Semantik ihrer Bilder gar nicht bekannt oder bewusst ist?
- Wieso sind tradierte Bilder so langlebig?
- Warum sind die Debatten darum so verunsichernd?

TIPPS

Die Bildauswahl sollte immer so gestaltet sein, dass sie an bestehendem Wissen anknüpft und Verunsicherungen aufgreift. Wird zu viel Wissen vorausgesetzt, kann sich der Eindruck von Überforderung verstärken. Auch sollten nur so viele Bilder verwendet werden, wie für den Klärungsprozess gebraucht werden, um eine Inflation antisemitischer Bilder zu vermeiden und um genügend Zeit zu haben, die Bilder zu dekonstruieren. Die Debatten, zu deren Verständnis beigetragen werden soll, vermischen häufig Absicht und Wirkung.

Die Übung soll eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden fördern, die die Perspektiven, Gefühle und Verletzungen von Betroffenen berücksichtigt. Zentrales Anliegen der Übung ist es, die Perspektive von Betroffenen zu schützen und zu stärken. Daher sollte sich diese Diffusion um Absicht und Wirkung nicht wiederholen: Es soll nicht darüber diskutiert werden, ob etwas antisemitisch sein kann, wenn es gar nicht so gemeint ist, oder ob die (tolerante) Rücksicht auf „Empfindlichkeiten“ und „Gefühle“ relevante Gegengewichte zur Bewertung von Antisemitismus darstellen. Es geht darum aufzuzeigen, dass etwas antisemitisch sein kann, während zugleich keine antisemitische Absicht dahintersteckt. Ein antisemitischer Gehalt wird nicht dadurch geringer, dass keine antisemitische Absicht unterstellt werden kann. Es geht also darum die Gleichzeitigkeit von nicht- beziehungsweise anti-antisemitischen Haltungen einerseits und antisemitischer Argumentation andererseits anzuerkennen statt sie gegeneinander abzuwägen oder sogar auszuspielen.

HÜRDE

Die Trennung der Absicht (der Karikaturisten) von Wirkung und Wirkungsgeschichte (der Karikaturen) ist vor allem in der zweiten Übungsphase nicht nur ein Ziel der gemeinsamen Reflexion, sondern gleichzeitig eine wichtige Aufgabe der beziehungsweise des Teamenden. Auch die Teilnehmenden müssen behutsam auf mögliche argumentative Anleihen aus antisemitischen Repertoires aufmerksam gemacht werden. Selbstreflexion – im Sinne einer Offenheit für Irritation und Neuordnung – braucht eine Atmosphäre, in der Teilnehmende nicht unter Erklärungs- und Rechtfertigungsdruck geraten oder das Gefühl entsteht, Zuschreibungen abwehren zu müssen. Wer sich in seiner Haltung (Absicht) missverstanden oder sogar in seiner Integrität verletzt fühlt, kann schlecht über die absichtsunabhängigen Wirkungen eigener Muster und Argumentationsweisen nachdenken.

EINBETTUNG

Die Aktivität mit ihrer Absicht der Selbstreflexion, kann grundsätzlich pädagogischem Handeln in diesem Themenfeld vorgelagert sein. Wenn unter Umständen Antisemitismen aus Szenen, Milieus oder (politischen) Kreisen kommen, mit denen man sich sonst gut identifizieren kann, kann es schwer fallen, diese „objektiv“ anzugehen; die eigene Sprecherposition wird „instabil“. Gerade Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die das Thema Antisemitismus mit ihren Lerngruppen verhandeln möchten, sind häufig auch für eigene Verunsicherungen sensibel. Eine Selbstreflexion einerseits und der klärende Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ist daher ein wertvoller Bestandteil der Vorbereitung: um selbst die Rolle der Lernenden einzunehmen und den sich stellenden Herausforderungen nachzuspüren, aber auch, um einen sensiblen Umgang mit Verstrickungen zu üben, der helfen kann, diese aufzulösen.

*Die Aktivität „Bildanalyse“ basiert auf den Hinweisen „Analyse von antisemitischen Bildern und Stereotypen“, veröffentlicht in: Bildungsstätte Anne Frank (2013): *Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt am Main.*
Online: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf*

Dilemma-Debatte

Widerstreitende Emotionen innerhalb verschiedener Lebensrealitäten akzeptieren

— Bildungsstätte Anne Frank e.V.

AKTIVITÄT

10

ZIEL

Die Entwicklung von Empathie soll durch Perspektiverweiterung und Perspektivwechsel gestärkt werden. Eine Auseinandersetzung mit inneren Ambivalenzen und das Kennenlernen widerstreitender Gefühle prägt Empfindungen und Werte und sensibilisiert für vielfältige Lebenswirklichkeiten.

VORBEMERKUNG

Die Lerngruppe sollte bereits Erfahrungen damit haben, in einer wertschätzenden, konstruktiven Art zu kommunizieren. Dies bedeutet insbesondere, dass die Teilnehmenden aus einer Ich-Perspektive ihre eigenen Gedanken formulieren und die der anderen als gleichberechtigt wahrnehmen und wertschätzen (lernen) können – sie werden nicht kommentiert, nicht reglementiert, nicht korrigiert. Die Aktivität kann zur Erweiterung von Perspektiven nur dann beitragen, wenn die teamende Person sicherstellen kann, dass die Vielfalt möglicher Perspektiven sichtbar wird und unkommentiert stehen bleiben kann. Eine allparteiliche Haltung der beziehungsweise des Teamenden, die deutlich macht, dass es keinen „richtigen“ oder „falschen“ Standort gibt, ist dabei sehr zielführend. Wertschätzung sollte selbstverständlich nur erfahren, was im Rahmen des im pädagogischen Raum Verhandelbaren (!) liegt – grobe Verletzungen und Verstöße gegen die Würde anderer müssen zu einem (zu begründenden) Abbruch einer Übung führen und verschieben das präventive pädagogische Handeln in den Bereich der Intervention.

Der Zeitbedarf ist abhängig von der Zahl der Fallbeispiele und der Intensität der Reflexion und Auswertung. Es empfiehlt sich, die Aktivität in einem Stuhlkreis durchzuführen.

ABLAUF

Dilemma-Geschichte, Entweder-/Oder-Entscheidung → „Ja“-/„Nein“-Positionierung
→ Dialogphase: Statements → evtl. Veränderung Standort
→ Abschluss: allgemeine Auswertung

Zu Beginn der Übung liest die beziehungsweise der Teamende eine ► Dilemma-Geschichte vor und bittet die Teilnehmenden, sich in die Perspektive der Hauptperson (des Fallgebers, der um Rat bittet) hineinzusetzen. Die Gruppe sitzt dabei im Stuhlkreis, der Raum ist bereits durch eine aufgeklebte Mittellinie (Kreppband) in zwei Hälften geteilt. Die Dilemma-Geschichte endet immer mit einer Entweder-Oder-Entscheidung. Die beziehungsweise der Teamende bittet nach dem Vorstellen der Dilemma-Geschichte darum, für die Hauptperson der Geschichte eine Entscheidung zu treffen und diese durch das Aufsuchen der „Ja“- beziehungsweise „Nein“-Hälfte des Raums, welche durch das jeweilige ► Schild markiert ist, sichtbar zu machen. Ihren Grad der Entschiedenheit sollen die Teilnehmenden durch die Entfernung von der Mittellinie zum Ausdruck bringen: Je weiter entfernt sie von dieser sind, desto klarer sind sie in ihrer Entscheidung. Die Teilnehmenden dürfen auch ihren Standort verändern und die Seite wechseln. Die Moderation weist darauf hin, dass sich die Teilnehmenden in einem der beiden Räume positionieren sollen, das Stehen auf der Mittellinie also nicht zulässig ist.



ZIELGRUPPE
ab 12 Jahre



ZEITBEDARF
45 – 60 Minuten



GRUPPENGROSSE
max. 20 Personen


MATERIALBEDARF

großer Raum

Kreppband

Dilemma-Geschichten
für Teamende
(Materialsammlung:
10_01_Dilemmas.pdf)

„Ja“- und „Nein“-Schilder
(Materialsammlung:
10_02_ja-nein-schilder.pdf)



Im Anschluss erläutert die beziehungsweise der Teamende das Vorgehen in der darauf folgenden Dialogphase. Diese dient vor allem dem Ziel, verschiedene Beweggründe, Empfindungen, Bedürfnisse und Wünsche der Hauptperson der Geschichte zu erkunden und die verschiedenen Wahrnehmungen und Deutungen der Teilnehmenden kennenzulernen.

Die Teilnehmenden werden von den Teamenden eingeladen, die Wahl ihres Standorts zu erläutern und zu begründen. Die Statements sollten die Teilnehmenden immer mit der Formulierung: „Ich stehe hier, weil...“ beginnen. So können sie ihren Standort begründen und schildern, was ihnen zu dem Dilemma durch den Kopf geht, wobei niemand dazu gedrängt werden sollte etwas zu sagen. Die Teilnehmenden können auch mehrfach zu Wort kommen.

Ziel ist es, dass die Teilnehmenden sich selbst mit der Möglichkeit sehr unterschiedlicher Wahrnehmungen und Deutungen auseinandersetzen können und so eine allparteiliche Haltung entwickeln, welche es ermöglicht, die jeweils andere Sichtweise nachzuvollziehen und zu verstehen. Am Ende der Dialogphase fragt die beziehungsweise der Teamende erneut in die Runde, ob jemand seinen Standort noch verändern möchte, wobei es hilfreich ist, den Teilnehmenden dabei etwas Zeit zu lassen. Wer mag, kann dann die Veränderung seines Standorts noch etwas erläutern. Schließlich bittet die beziehungsweise der Teamende die Teilnehmenden, sich wieder in den Stuhlkreis zu setzen und nimmt die „Ja“- und „Nein“-Schilder aus den Räumen. Er beziehungsweise sie fragt die Teilnehmenden, ob es möglich ist, das Dilemma zu verlassen und sich auf eine weitere Fallgeschichte einzulassen. Erfahrungsgemäß ist es sehr praktikabel, an zwei bis drei Dilemma-Geschichten zu arbeiten, bevor man in eine allgemeine Auswertung einsteigt.

TIPPS

Wichtig ist für die Moderation, dass der Dialog auf die Wahrnehmung der in der Geschichte konstruierten Person abzielt. Ihre möglichen Gefühle und Bedürfnisse sollen im Zentrum stehen. Es ist ausdrücklich nicht das Ziel die Teilnehmenden dazu anzuregen, an ihren Positionen zu feilen und durch Argumentationsführung die anderen von dem einen vermeintlich richtigen Standpunkt zu überzeugen. Es geht um die Entwicklung einer allparteilichen Haltung, die die verschiedenen Gefühle, Bedürfnisse und Wahrnehmungen anerkennt.

HÜRDE

Gelingt es nicht, eine allparteiliche wertschätzende Gesprächsatmosphäre zu erzeugen, kann die Übung nicht ihre Wirkung entfalten. Wenn über „richtige“ und „falsche“ Entscheidungen der Hauptperson in der Fallgeschichte gestritten wird, kann keine Perspektiverweiterung erzeugt werden. Dies birgt weiterhin die Gefahr, dass Teilnehmende, die sich durch die Fallgeschichte persönlich angesprochen fühlen, durch die Arbeit mit der Aktivität Verletzungen erfahren. Daher sind die Auswahl der Dilemma-Geschichte und der Aufbau einer konstruktiven Gesprächsatmosphäre wichtig. Zu vermeiden ist beispielsweise, Namen von Teilnehmenden in der Geschichte zu verwenden oder tatsächliche Erlebnisse der Teilnehmenden in der Geschichte aufzugreifen.

EINBETTUNG

Die Aktivität eignet sich, um eigene Zugänge zum Thema und innere Beteiligung zu schaffen. Sie ermöglicht es, an die Wahrnehmungen, Erfahrungen, Interessen und Ansichten der Teilnehmenden anzuknüpfen und kann zu Beginn der Auseinandersetzung mit einem Thema sehr hilfreich sein. Darüber hinaus eignet sie sich zur Perspektiverweiterung und dem Kennenlernen anderer und neuer Perspektiven. Sie kann zu einem Verständnis für die Betroffenenperspektive in diskriminierenden, antisemitischen Geschehen sensibilisieren. Im Anschluss eignen sich Übungen, die Handlungsmöglichkeiten thematisieren, wie zum Beispiel die ↑ Aktivität 11 / Courage-Übung (s. S. 37).

Die Aktivität steht im Kontext von Demokratie und Menschenrechtsbildung und fördert eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung der Selbstverständlichkeit von Heterogenität in der pluralen Gesellschaft. Sie fördert das Verständnis für die Selbstbestimmtheit des Menschen und dem zugrunde liegenden Recht auf persönliche Entfaltung.

Zuerst veröffentlicht in: *Bildungsstätte Anne Frank (2013):*

Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt am Main.

Online: bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

Courage-Übung

Zivilcourage als komplexe Situation kennenlernen und anwenden

— Bildungsstätte Anne Frank e.V.

AKTIVITÄT

11

ZIEL

Sensibilisierung für Situationen, die zivilcouragiertes Handeln erfordern; Erweiterung von Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten; Stärkung der Handlungsfähigkeit und Entwicklung einer eigenen Position; Kennenlernen und Verstehen von Positionen anderer und Förderung von Empathie.

VORBEMERKUNG

Es ist hilfreich, wenn die Lerngruppe mit interaktiven, partizipativen Lernmethoden vertraut ist. Die Aktivität aktiviert die Expertise und Kreativität der Teilnehmenden. Dies kann besonders gut zum Tragen kommen, wenn eine entsprechend konstruktive, wertschätzende Atmosphäre in der Lerngruppe üblich ist.

Ausgangspunkt der Courage-Übung sind vorab entwickelte kurze Situationsbeschreibungen, in denen eine beteiligte Person um Rat bittet: Es werden Möglichkeiten gesucht, wie potentiell Helfende durch zivilcouragiertes Handeln konstruktiv auf eine Situation einwirken und diese verändern können. Wichtig ist dabei vor allem, dass die Helfenden bei der Entwicklung der Handlungsoptionen die Bedürfnisse potentiell Betroffener im Blick haben und die Perspektive dieser berücksichtigen.

Der Zeitbedarf bemisst sich an der Anzahl und Intensität der Courage-Situationen.

ABLAUF

Arbeitsauftrag → Zuteilung Situationen → 3 Handlungsoptionen → Präsentation
→ weitere Handlungsoptionen → Positionierung, Erläuterung → evtl. Veränderung Standort
→ Auswertung: Austausch, Reflexion

Die Durchführung der Courage-Übung gliedert sich in zwei Phasen:

- 1. Phase: Auseinandersetzung mit einer Situation, die zivilcouragiertes Handeln erfordert und Entwicklung von Handlungsoptionen in Kleingruppen
- 2. Phase: Auseinandersetzung mit den entwickelten Handlungsoptionen im Plenum

1. Phase: Zu Beginn der Übung erläutert die beziehungsweise der Teamende beide Arbeitsphasen, danach werden die zu bearbeitenden ► Situationsbeschreibungen ausgeteilt und die Kleingruppen (max. 5–6 Personen pro Gruppe) beginnen, drei Handlungsoptionen für die ihnen zugeteilte Situation zu entwickeln. Für die Teilnehmenden ist wichtig, von der teamenden Person zu erfahren, dass die zu entwickelnden Ideen zu einem späteren Zeitpunkt in der Gesamtgruppe vorgestellt werden und es bei der Auseinandersetzung mit den entwickelten Ideen im Plenum Raum für weitere Ideen gibt. Damit wird deutlich, dass die Kleingruppen nicht auf alle möglichen Lösungsideen kommen können/müssen. In den Kleingruppen sollen drei Handlungsoptionen entwickelt und jeweils auf eine Karte geschrieben werden. Wenn die Kleingruppen mit der Bearbeitung ihrer Ausgangssituationen fertig sind, beginnt die zweite Übungsphase im Plenum.

2. Phase: Eine Kleingruppe beginnt und stellt ihre Ausgangssituation vor, um im Anschluss daran die von ihr entwickelten Ideen zu erläutern. Jeder entwickelten Handlungsmöglichkeit wird dabei eine Ecke im Raum zugeordnet. Die freibleibende, vierte Ecke ist für weitere



ZIELGRUPPE
ab 12 Jahre



ZEITBEDARF
20 – 90 Minuten



GRUPPENGROSSE
10 – 24 Personen

MATERIALBEDARF

großer Raum

Kreppband

Metaplankarten

Stifte

Situationsbeschreibungen

(Materialsammlung:
11_01_beispiele.pdf)

Karte mit Beschriftung

(Materialsammlung:
11_02_beschriftung.pdf)

Ideen vorgesehen, sie wird mit einer ► Karte mit der Aufschrift „Keins von alledem, sondern...“ markiert. So besteht für diejenigen, die weitere konstruktive Handlungsoptionen ins Plenum einbringen möchten, die Möglichkeit, dies zu tun. Nachdem von der Kleingruppe alle Handlungsoptionen erläutert und einer Ecke im Raum zugeordnet sind, werden die Teilnehmenden von der teamenden Person dazu aufgefordert, sich einer Ecke zuzuordnen und damit sichtbar zu machen, welche Handlungsoption sie favorisieren. Wer möchte, kann nun seinen/ihren Standort erläutern.

Um Diskussionen und Bewertungen zu vermeiden, sollten die Teilnehmenden darin unterstützt werden, in einer Ich-Perspektive zu sprechen und ihre Aussagen mit: „Ich stehe hier, weil...“ zu beginnen. Die Begründung des Standorts ist freiwillig. Niemand sollte sich verpflichtet fühlen, seinen Standort erläutern zu müssen. Wichtig ist eine allparteiliche und wertschätzende Haltung der teamenden Person, die durch entsprechende Fragen dazu anregen kann, Konsequenzen der Handlungsoptionen (angstfrei) zu diskutieren und Reflexionen dazu anzustellen. Die Teilnehmenden können während der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Handlungsoptionen ihren Standort verändern. Ebenso können sich die Teilnehmenden dafür entscheiden, verschiedene Handlungsoptionen beispielsweise in einer bestimmten Reihenfolge zu favorisieren. Diskussion meint in diesem Zusammenhang im Übrigen, dass der oder die Teamende die Motivation hinter der Positionierung erfragen kann, beziehungsweise, die Leitfragen – wie sie unten beschrieben sind – noch einmal in den Raum stellt.

Sind alle Aspekte einer Situation behandelt, wendet sich die Gruppe der nächsten Situation zu. Zuvor dankt die teamende Person der Kleingruppe für ihre Bemühungen und bittet um einen Applaus für die Arbeit der Kleingruppe.

Im Anschluss an diese Phase (ggf. nach einer Pause) bietet sich eine Auswertung der Übung an, bei der die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, sich über ihre verschiedenen Wahrnehmungen auszutauschen und sich über mögliche Ziele der Übung zu verständigen. Je nach Intensität der Übung und Bedürfnislage kann es aber auch sinnvoll sein, die Teilnehmenden erstmal aus der Übung zu entlassen und die vielen Anregungen wirken zu lassen. Eine zentrale Frage für die Auswertung wäre: „Was meint ihr, wozu ist diese Übung gut?“.

Durch die Reflexion ihres eigenen Erlebens können sich die Teilnehmenden erschließen, wozu die Übung anregen kann:

- die Wahrnehmung einer Problematik, die Unrechtsgeschehen deutlich macht (und je nachdem Gefühle von Empörung, Angst, Hilflosigkeit und Ohnmacht auslösen kann)
- die Beschäftigung mit den Bedürfnissen potentiell Betroffener und die Auseinandersetzung mit in der Situation verletzten Menschenrechten
- das Entstehen von Handlungsmöglichkeiten mit dem Ziel Unrechtsgeschehen zu stoppen und den potentiell Betroffenen beizustehen

Im ersten Moment überwiegt bei jedem Einzelnen oft ein Gefühl der Ohnmacht: „Oh je, da kann man nichts machen, was soll man da schon bewirken können...“. Durch den Austausch in der Kleingruppe entstehen Ideen. Damit die verschiedenen Dimensionen der Übung, die auch viel mit Empathie und Perspektiverweiterung zu tun hat, für die Teilnehmenden erlebbar werden, hat es sich als hilfreich erwiesen, in den Situationsbeschreibungen eine fiktive Person, die um Rat bittet, zu konstruieren. Dieser indirekte Weg, auf dem die Teilnehmenden sich in die Position eines potentiellen Helfers hineindenken, ermöglicht das Durchschreiten verschiedener Gefühlslagen und erleichtert es auch, Gefühle der Ohnmacht zuzulassen. Die Teilnehmenden geraten weniger unter Druck, wenn sie aus der Perspektive einer konstruktiven Rolle auf die Situation schauen können. Beschämung und daraus resultierende Abwehrmechanismen bei den Teilnehmenden können vermieden werden, wenn man sie bittet, sich in die Lage eines konstruierten Anderen, mit dem sie sich sicher gut identifizieren können, zu versetzen und diesem einen Rat zu geben, anstatt sie konfrontativ direkt zu fragen: „Was würdest du tun..?“.

TIPPS

Um sicherzustellen, dass die Situationen in ihrer Komplexität erfasst werden und so die Perspektive potentiell Betroffener bei der Entwicklung der Ideen berücksichtigt wird, empfiehlt es sich, für die Bearbeitung der Situationen Leitfragen in die Kleingruppen zu geben:

- Wer ist beteiligt?
- Wer ist betroffen?
- Was brauchen die Betroffenen?

Diese Fragen müssen nicht explizit bei der Vorstellung der entwickelten Handlungsoptionen im Plenum beantwortet werden, sondern können vielmehr als Unterstützung bei der Entwicklung derselben dienen.

Wo jede/-r Einzelne steht, also welche Handlungsoption er/sie favorisiert, sollte von den anderen Teilnehmenden nicht in Frage gestellt oder bewertet werden. Alle haben die Chance, ihren Standpunkt klar zu machen – darauf sollten die Teamenden achten.

HÜRDE

Die möglicherweise entstehenden Gefühle von Ohnmacht bei den Teilnehmenden sind ernst zu nehmen. Wichtig ist es daher, die Teilnehmenden dabei zu unterstützen, Handlungsstrategien zu entwickeln und sie in den Kleingruppen gut zu betreuen.

EINBETTUNG

Es empfiehlt sich, die Aktivität im Kontext einer Beschäftigung mit Demokratie und Menschenrechten als Bezugsrahmen für die Auseinandersetzung mit Antisemitismus durchzuführen. Gemeint ist damit, dass diese Aktivität nur dann sinnvoll eingesetzt werden kann, wenn es auch Platz gibt zu diskutieren: „Warum soll/möchte ich helfen?“, „Warum ist (mir) solidarisches Handeln wichtig?“ und „Was ermutigt mich dazu...?“. In der Aktivität selbst geht es explizit nicht um die Frage „ob“, sondern „wie“ aktiv werden – daher sollte Platz sein, das „ob“ vorab zu diskutieren.

Desweiteren kann die Aktivität sich an Methoden der Perspektiverweiterung anschließen, in denen noch keine Handlungsmöglichkeiten entwickelt wurden, beispielsweise die ↑ Aktivität 10 / Dilemma-Debatte (s. S. 34). Zudem entwickeln die Teilnehmenden Handlungsoptionen für gewaltbesetzte, diskriminierende (Alltags-)Situationen. Dafür ist es sinnvoll, im Vorfeld die verschiedenen Rollen von Betroffenen, Beteiligten und Akteuren zu verdeutlichen und Sensibilität für die Bedeutung der Bedürfnisse potentiell Betroffener zu entwickeln. Näheres dazu im Text „Der pädagogische Raum – ein dynamisches Kommunikations- und Handlungsfeld“ (in: Bildungsstätte Anne Frank 2013, s. u.).

Zuerst veröffentlicht in: *Bildungsstätte Anne Frank (2013):*

Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt am Main.

Online: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

WANN FING DAS AN?



IST DAS WAHR?



WIE WAR DAS?

LITERATUR

Eine Vielzahl von Heften, Broschüren, Büchern und Internetportalen setzt sich mit dem Thema Antisemitismus auseinander. In diese kommentierte Auswahl sind nur jüngere Veröffentlichungen aufgenommen worden, die leicht zugänglich und preislich sehr erschwinglich sind und die als besonders geeignet erscheinen. Sie besteht aus einer Reihe spezifischer oder weiterführender methodischer Handreichungen sowie Büchern, die sich grundlegender mit Antisemitismus auseinandersetzen und sich zur Einführung und Fundierung eigenen Handelns eignen:

— *Amadeu Antonio Stiftung (2015): Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus.* Berlin, 60 Seiten, Versand gegen eine Bearbeitungspauschale.

Online: amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/handreichung_antisemitismus_internet.pdf

Die Broschüre, entstanden vor dem Hintergrund der antisemitischen Ausschreitungen 2014, befasst sich im Kern mit jenem, auf den Staat Israel bezogenen Antisemitismus. Zwei der acht Beiträge setzen sich mit entsprechenden Meinungsäußerungen und Kampagnen in Social Media auseinander, ein weiterer mit der „taktischen Solidarität“ mit Israel im Rechtspopulismus sowie dem Verhältnis zu Antisemitismus im bundesdeutschen Neonazismus. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag von Heike Radvan, die skizziert, wie im Rahmen der pädagogischen Bearbeitung von Antisemitismus Differenzkonstruktionen („die Juden“ versus „Wir-/Eigengruppe“) vermieden werden können. Hervorzuheben sind auch die Artikel von Jan Riebe, der das Heft inhaltlich verantwortet. Er setzt sich konkret mit dem Thema der Bro-

schüre auseinander und stellt unter anderem den 3D-Text des israelischen Autoren Natan Sharansky vor. Antisemitische Ressentiments in der Kritik an Israel ließen sich erkennen, wenn Aussagen entlang der Kriterien „Dämonisierung“, „Doppelstandards“ und „Delegitimierung“ geprüft würden. Die Methode lässt sich gut in pädagogischen Kontexten einsetzen, um Wortmeldungen oder Beiträge aus dem öffentlichen Raum zu analysieren und diskutieren. Abschließend formuliert Jan Riebe pädagogische Ratschläge und Hinweise zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus und schließt damit den Bogen von der Beschreibung des Phänomens, seiner Analyse hin zum Umgang.

— *Anne Frank Haus Amsterdam (Hrsg.) (2008): Alle Juden sind... 50 Fragen zum Antisemitismus.* Mülheim, Verlag an der Ruhr, 184 Seiten, 19,95 Euro.

50 Fragen, zusammengefasst unter sieben Überschriften: Fragen zu Juden und Judentum, zur Geschichte des Antisemitismus, zu Juden, Christen und Muslimen, zu „noch mehr Geschichte“, zur Beziehung von Holocaust und Shoa, zu Israel und dem mittleren Osten sowie Fragen „zu guter Letzt“. Aufgegriffen wird Grundsätzliches („Wer ist jüdisch?“, „Woher kommt das Wort ‚Antisemitismus‘?“), „Was versteht man unter Zionismus?“ und Spezifisches („Warum leben Juden auf der ganzen Welt verstreut?“, „Was sagt der Koran über Juden?“, „Ist Kritik an Israel antisemitisch?“). Offensiv werden auch Aspekte angesprochen, die Teil antisemitischer Vorurteile sind („Sind Juden eine Rasse?“, „Sind alle Juden reich?“, „Beherrschen die Juden die Wall Street und Hollywood?“). Die Antworten sind pointiert und in der Regel leicht verständlich. Die reiche Bebilderung des Buches trägt dazu bei, weiter zu stöbern. Geeignet ist die Publikation laut Verlag für Jugendliche ab 14 Jahre, aber auch Erwachsene

werden hier schnell gut aufbereitete Informationen finden.

— *Arbeit und Leben Hamburg (2015): Baustein zum Einsatz in der politischen Bildung: Olaf Kistenmacher: Was tun gegen Antisemitismus?! Anregungen zu einer Pädagogik gegen Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert.* Hamburg, 31 Seiten.

Online: hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D291676843.pdf

Kurz und knapp erklärt der Bildungsbaustein, was Antisemitismus ist, welche Bedeutung ihm im 19. und 20. Jahrhundert zukam und welche ihm aktuell zukommt. Erläutert wird, was „Schuldabwehrantisemitismus“ heißt, wie sich die antisemitische Wahrnehmung des Nahostkonflikts darstellt und wo es Überschneidungen und Unterschiede zwischen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit gibt. Die Ausführungen bilden die Einleitung für die folgenden sieben Aktivitäten zur Thematik, die auf Basis der langjährigen praktischen Arbeit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Hamburg ausgewählt wurden. Sie sollen die Bearbeitung von aktuellem Antisemitismus ermöglichen, insbesondere in Bezug auf eine verkürzte Kapitalismuskritik, auf den Nahostkonflikt, aber auch bei heutigen Neonazis. Auch wenn die Beschreibungen etwas knapp ausfallen, bieten sich hier für Teamende mit Vorerfahrungen interessante Aktivitäten.

— *Wolfgang Benz (2015): Antisemitismus. Präsenz und Tradition eines Ressentiments.* Schwalbach, Wochenschau Verlag, 256 Seiten, 14,80 Euro.

Wolfgang Benz ist einer der Spezialisten für das Thema Antisemitismus – von 1990 bis 2011 leitete er das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Seine Arbeit, so auch dieses Buch, zeichnet aus, dass komplexe Zusammenhänge

und Probleme relativ verständlich und kompakt dargestellt werden. Dieser Überblick über die Tradition und Präsenz des Antisemitismus beginnt mit einer Definition der maßgeblichen Begriffe, um dann die Geschichte des Antisemitismus mit dem Antijudaismus aufzurollen. Benz gelingt es immer wieder, an Beispielen zu zeigen, dass selbst heute noch Menschen den abstrusen Vorstellungen von Ritualmorden oder Hostienschändungen anhängen. Der Schwerpunkt des Buches liegt aber auf der Entwicklung des rassistisch geprägten Antisemitismus, der sich Ende des 19. Jahrhunderts herausbildete. Nachvollziehbar wird dargestellt, wie sich dieser immer mehr radikalisierte und für viele Menschen zu einem Erklärungsmodell dafür wurde, in „Juden“ die vermeintlichen Verursacher von gesellschaftlichen Problemen und Krisen zu sehen. Die Perspektive mündete bekanntermaßen in der Shoa – der Ermordung aller Jüdinnen und Juden. Benz skizziert aber auch, wie sich der Antisemitismus nach 1945 entwickelte. An prominenten Beispielen zeigt er, was unter dem Begriff des „sekundären Antisemitismus“ zu verstehen ist, wie die Kritik am israelischen Regierungshandeln in Antisemitismus umschlagen kann und erörtert, inwiefern und in welcher Form die Judenfeindschaft unter Muslimen verbreitet ist. Benz bietet mit dem Buch einen umfassenden, gut zu lesenden Überblick.

— *Bildungsstätte Anne Frank* (2013): **Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft.** Frankfurt am Main. 74 Seiten.

Online: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

Die Broschüre des Teams der Bildungsstätte Anne Frank aus Frankfurt am Main stellt ausführliche didaktische

Bemerkungen vorweg. Herausgestellt wird, dass Antisemitismus ein gesellschaftliches Problem und in Lernsituationen damit auch gegenwärtig ist. Doch geht es ihnen nicht darum, Teilnehmende als Antisemiten zu „outen“, sondern Antisemitismus in seinen Erscheinungsformen zu verstehen – gleichwohl gilt es, auf entsprechende Äußerungen zu reagieren. Deutlich betonen sie dabei, dass es stets wichtig ist, sich vorweg der Lernsituation bewusst zu werden, vor allem der Unterschiedlichkeit der Lernenden. Entsprechend bedarf es unterschiedlicher Ansätze, um mit Antisemitismus im pädagogischen Raum umzugehen. Ausführlich beschreiben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bildungsstätte ihren Ausgangspunkt pädagogischen Handelns, analysieren Vorbedingungen sowie den Rahmen für die kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus, liefern Hintergrundinformationen zu Formen des Antisemitismus und sparen nicht mit wichtigen Empfehlungen und Warnungen. Die vier vorgestellten Methoden reflektieren den thematischen Zugang zum Thema und bieten Anhaltspunkte, wie auch mit anderen Übungen eine kritische Auseinandersetzung forciert werden kann.

— *Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V., Tacheles reden! e.V. (Hrsg.)* (2007): **Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm – Materialien, Methoden und Konzepte mit CD-ROM.** Mülheim, Verlag an der Ruhr, 156 Seiten, 24,50 Euro. *Nicht mehr im Handel erhältlich, Bestellung möglich unter: as-bausteine@bildungsteam.de*

50 unterschiedliche Aktivitäten zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus hält das Bildungsprogramm bereit, untergliedert in Methoden zum Kennenlernen, für einen persönlichen Zugang, den direkten Einstieg in das Thema, zur Geschichte des christlichen Antijudaismus und des Antisemi-

tismus, solche zum modernen Antisemitismus, zum Antisemitismus im Nationalsozialismus, zum Antisemitismus nach 1945 und schließlich zum Antisemitismus im Rahmen des Nahostkonflikts. Abgerundet wird der Band durch vier Methoden zum Ausklang. Die jeweiligen Übungen sind ausführlich beschrieben und stets mit Tipps zum guten Gelingen verbunden. Das notwendige Material ist zum Teil im Buch mit abgedruckt oder befindet sich auf einer beigefügten CD. Diese Publikation besticht durch Umfang und Tiefe.

— *Christian Brühl, Marcus Meier (Hrsg.)* (2014): **Antisemitismus als Problem in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit. Pädagogische und didaktische Handreichungen für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen. Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus.** NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. 3. Aufl. Köln, 136 Seiten, 3,00 Euro zzgl. Versandkosten. *Bezug: ibs@stadt-koeln.de*

Den Kern der Broschüre bilden zunächst sieben Beiträge zum Antisemitismus in der pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Diskussion, in denen es um Antisemitismus nach 1945 geht, um Verschwörungsideologien, neonazistische Kapitalismuskritik oder Antisemitismus im deutschsprachigen Rap. Besonders wertvoll ist dabei die Reflexion pädagogischen Handelns in der Bildungsarbeit über und gegen Antisemitismus. Empfohlen wird eine grundsätzlich gelassene, gleichwohl selbstreflexive Herangehensweise. Das Phänomen soll weder dramatisiert noch bagatellisiert werden. Gewarnt wird auch vor einer moralisierend-belehrenden Pädagogik, die eher zum Gegenteil führen könne. Ziel sei es schließlich, sich nicht nur antisemitischer Vorurteile und Zuschreibungen bewusst zu werden, sondern auch den

Lehrenden einen Rahmen zu bieten, um über eigene Erfahrungen, Sichtweisen und Wahrnehmungen zu sprechen und diese kritisch zu reflektieren.

Der zweite Schwerpunkt der Broschüre hält 20 Methoden für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit bereit – darunter einfache, für den Einstieg geeignete Aktivitäten bis hin zu Vorschlägen für voraussetzungs- volle Übungen.

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V. (2013):*

Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit. Mit DVD. Berlin, Eigenverlag, 78 Seiten.

Online (ohne DVD):
www.kiga-berlin.org/uploads/KIGA_Widerspruchstoleranz_2013.pdf

Bereits der Titel der Publikation lädt zum Nachdenken ein: Widerspruchstoleranz? Politische Bildung soll, so ließe sich die Zielrichtung auf den Punkt bringen, Menschen darin befördern, Widersprüchlichkeiten in einer von Vieldeutigkeiten und Ungewissheiten geprägten Welt aushalten zu lernen und vermeiden helfen, dass sie sich in vereinfachende Schwarz-Weiß-Schemata flüchten. Mitunter sprachlich anspruchsvoll regen die Beiträge im ersten Teil zur Auseinandersetzung über das Verhältnis von Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit an. Was muss die Pädagogik hier leisten? Wo liegen Fallstricke, wo Grenzen? Kritisch wird hier auch über den Stellenwert historisch-politischer Bildung nachgedacht und die Schwierigkeiten der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und dem Nahostkonflikt thematisiert. In einem ehrlichen Gespräch der Akteure der Initiative miteinander zeigen diese auf, dass es gar nicht so leicht ist, über Antisemitismus zu lehren, ohne Antisemitismus zu lehren. Der Ausweg besteht in der Annäherung über das Thema Vorurteile im Allgemeinen, über Ausgrenzungserfah-

runge und individuelle Realitäten. Das ist Ausgangspunkt für die fünf ausgewählten Methoden im dritten und letzten Teil des Handbuchs, die für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe (Sek. II) entwickelt wurden.

— *Milena Detzner, Ansgar Drücker (Hrsg.) (2013): Antisemitismus – ein gefährliches Erbe mit vielen Gesichtern. Handreichung zu Theorie und Praxis. Herausgegeben im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V. (IDA). Düsseldorf, Eigenverlag, 92 Seiten, 3,00 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug: info@ida-nrw.de*

Grundlegend führt der Reader zunächst in das Thema Antisemitismus ein. Er erläutert in fundierten Beiträgen, was darunter zu verstehen ist, präsentiert Ergebnisse der Einstellungsforschung, erläutert Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit, blickt zurück auf den verdrängten Antisemitismus in der DDR und thematisiert linke Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden. In einem zweiten Teil skizzieren weitere Texte Theorien für die Praxis. Äußert interessant liest sich dabei die Analyse einer Alltagssituation, in der Jugendliche andere wiederholt als „Du Jude“ bezeichnen. Herausgearbeitet werden drei Dimensionen, zunächst die Perspektive der Beobachterin der Situation. Eine Beobachtung ohne Standpunkt gebe es nicht. Sie müsse sich reflexiv fragen, warum sie die Situation aufrege oder kalt lasse. Dann gehe es um die objektive Ebene, die Äußerung selbst: Was wird damit zum Ausdruck gebracht? Und im Hinblick auf die dritte, subjektive Dimension, gelte es nachzuforschen, was sich die Jugendlichen dabei denken und warum so zu sprechen für sie plausibel sei. In anderen Aufsätzen werden Bildungsstrategien benannt oder die Frage aufgeworfen, wie Kritik von israelbezogenem Anti-

semitismus unterschieden werden kann. Berichte aus der Praxis ergänzen im dritten Abschnitt die aufgeworfenen Perspektiven.

— *ver.di Jugendbildungsstätte Berlin-Konradshöhe e.V. / Bildungsbausteine gegen Antisemitismus (2014): Film ab! Clips gegen Antisemitismus. Methoden für die pädagogische Arbeit. Eigenverlag, 50 Seiten, 5,00 Euro. Bezug: as-bausteine@bildungsteam.de*

Hervorgegangen ist die kleine methodische Handreichung aus Medienworkshops gegen Antisemitismus, in deren Rahmen verschiedene Kurzfilme entstanden sind. Die Protagonistinnen und Protagonisten der Clips sind Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mit unterschiedlichen Vorurteilen, Diskriminierungsformen oder jüdischem Leben heute beschäftigen, über ihren eigenen Sprachgebrauch reflektieren, wenn „Du Jude“ zur Beschimpfung wird, oder sich auf Spurensuche zum modernen Antisemitismus begeben. Jeder Film ist eingebunden in eine Methode, die im Kontext eines Seminars oder in der Schule eingesetzt werden kann. Die entsprechenden Handlungsanweisungen sind kurz und prägnant, das notwendige Material befindet sich auf einer beiliegenden DVD. Durch die jungen Darstellerinnen und Darsteller lassen sich die Methoden und Filme gut in Lernsituationen mit Jugendlichen einsetzen.

— *Zentrum für Antisemitismusforschung (2008): Antisemitismus in Europa. Vorurteile in Geschichte und Gegenwart. Handreichungen für Lehrkräfte. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn. In Verbindung mit: Anne Frank House, Zentrum für Antisemitismusforschung & Fritz Bauer Institut (2008): Baustein 1: Juden und Judenfeindschaft in Europa bis 1945. Baustein 2: Antisemitismus – immer noch? Baustein 3: Vorurteile. You 2?. Handreichung für Lehrkräfte*

Online: tu-berlin.de/fileadmin/i65/Unterrichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/lehrerhandreichung.pdf
Bausteine online: tu-berlin.de/fileadmin/i65/Unterrichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/bausteine1-3.pdf

Das OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte und das Anne Frank Haus in Amsterdam haben vor dem Hintergrund eines nach wie vor virulenten Antisemitismus Unterrichtsmaterialien erarbeitet, die sich mit verschiedenen Aspekten des Themas beschäftigen. Die deutsche Adaption in Form von drei Bausteinen

haben das Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin und das Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main entwickelt. Eng daran angelehnt hat das Zentrum für Antisemitismusforschung noch eine Broschüre für Lehrkräfte mit dem Titel „Antisemitismus in Europa“ veröffentlicht.

Das Unterrichtsmaterial besteht aus drei Teilen: Der erste Baustein thematisiert die jüdische Geschichte und den Antisemitismus in Europa bis 1945. Der zweite Teil beschäftigt sich mit aktuellen Formen des Antisemitismus und der dritte behandelt Antisemitismus als eine von vielen Formen der

Intoleranz und Diskriminierung von Minderheiten. Das Material für die Arbeitseinheiten ist ansprechend aufbereitet und die Vorschläge zur Bearbeitung verständlich gefasst. Inhaltlich geht es nicht nur um die Bearbeitung von Quellen, sondern vor allem darum, sich als Schülerin oder Schüler zum Thema ins Verhältnis zu setzen und die eigene Position zu überdenken beziehungsweise herauszubilden.

ANGEBOTE AUS DER BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG / BPB

Die Bundeszentrale für politische Bildung hält über ihre Webseite vielfältige Beiträge zu Themen wie Juden, jüdisches Leben, Israel und ein Dossier zum Thema Antisemitismus bereit.
Online: www.bpb.de

Im Portfolio der Bundeszentrale für politische Bildung erscheinen ferner regelmäßig Themenhefte, Materialien und Bücher, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen. Verwiesen sei nur auf eine kleine Auswahl:

— *Aus Politik und Zeitgeschichte*
Antisemitismus.
Heft 28–30/2014; 48 Seiten.
Online: www.bpb.de/187424/

Antisemitismus.
Heft 31/2007; 48 Seiten.
Online: www.bpb.de/30322/

— *Informationen zur politischen Bildung*
Deutsch-Israelische Beziehungen.
Heft 27 (2015); 24 Seiten.
Online: www.bpb.de/204302/

Jüdisches Leben in Deutschland.
Heft 307 (2010); 76 Seiten.
Online: www.bpb.de/7643/

Israel.
Heft 278 (2008/2016); 83 Seiten.
Online: www.bpb.de/9567/

Vorurteile.
Heft 271 (2005). 75 Seiten.
Online: www.bpb.de/9677/

— *Themenblätter im Unterricht*
Antisemitismus.
Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück) und Hinweise für den Einsatz im Unterricht.
Nr. 93; 12 Seiten.
Online: www.bpb.de/126535/

— *Stephan Felsberg, Tim Köhler (Hrsg.) (2005):*
Jewish Allstars. Deutsche Sportidole zwischen Erfolg und Verfolgung.
Bundeszentrale für politische Bildung.
Online: www.bpb.de/210047/

PROJEKTBETEILIGTE

— *Anne Goldenbogen*

ist Politikwissenschaftlerin und leitet aktuell das Bundesmodellprojekt „Anders Denken. Politische Bildung gegen Antisemitismus“ bei KlG A e.V.. Parallel dazu ist Frau Goldenbogen als Konzepterin, Texterin und Trainerin für politische Kommunikation tätig.

— *Deborah Krieg*

studierte Geschichte, Germanistik und Politologie in Frankfurt am Main und ist Bildungsreferentin und stellvertretende Direktorin der Bildungsstätte Anne Frank.

— *Renate Pulz*

ist Diplom-Pädagogin, Lehrerin für Humanistische Lebenskunde, Trainerin und Prozessbegleiterin; sie ist seit 2002 bei den BildungsBausteinen als Bildungsreferentin aktiv.

— *Gunnar Meyer,*

Historiker/ Judaist (M.A.), ist Historiker, Judaist und pädagogischer Leiter des Bundesmodellprojekts „Verknüpfungen – Antisemitismus in der pluralen Gesellschaft“ der BildungsBausteine. Gemeinsam haben sie die Mitarbeit des Teams an dieser Handreichung koordiniert.

— *Tami Rickert*

studierte Pädagogik, Psychologie und Soziologie und ist seit 2008 Bildungsreferentin in der Bildungsstätte Anne Frank mit den Arbeitsschwerpunkten: Entwicklung pädagogischer Konzepte gegen aktuelle Formen von Antisemitismus und Beratungsarbeit gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

BETEILIGTE TRÄGER



— BildungsBausteine e.V.

Der Berliner Verein BildungsBausteine e.V. bietet bundesweit Workshops, Projektstage, Seminare und Fortbildungen zu Antisemitismus, Rassismus und anderen Ideologien der Ungleichwertigkeit an. Sein interdisziplinär und divers zusammengesetztes Team engagiert sich bereits seit 2002 als Arbeitskreis „BildungsBausteine gegen Antisemitismus“ in der antisemitismuskritischen Bildung. Es entwickelt innovative Konzepte, Methoden und Materialien, führt größere und kleinere Projekte durch und organisiert Bildungs- und Fachveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen. Im Rahmen des überregionalen Bundesmodellprojekts „Verknüpfungen – Antisemitismus in der pluralen Gesellschaft“ setzen sich die BildungsBausteine derzeit systematisch mit Verknüpfungen von Antisemitismus und Rassismus auseinander. Hierzu werden neue Konzepte und Methoden entwickelt und an Gesamtschulen in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen erprobt.

www.bildungsbausteine.org



— Bildungsstätte Anne Frank e.V.

Die Bildungsstätte Anne Frank ist eine Einrichtung der politischen Bildung in Frankfurt am Main, die eine Vielzahl von pädagogischen Programmen und Projekten zu historischen und aktuellen gesellschaftspolitischen Themen entwickelt und umsetzt. Zentrale Fragen unserer Arbeit sind: Was können wir heute noch aus der Vergangenheit lernen? Wie handeln wir im Hier und Jetzt, wenn uns Rassismus begegnet? Wie gestalten wir die Gesellschaft, in der wir in Zukunft leben wollen – und in der alle einen Platz haben? Dabei steht für uns das Engagement für Menschenrechte und Demokratie im Mittelpunkt. Die vielfältigen Angebote richten sich an alle: Workshops, Fortbildungen und Fachtagungen; Internationaler Fachkräfteaustausch; Beratung zu den Themen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und anderen Formen von Diskriminierung. Neben wechselnden Sonderausstellungen präsentieren wir die ständige interaktive Ausstellung „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“.

www.bs-anne-frank.de



— Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)

KIgA e.V. entwickelt innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. Seit 2003 erarbeitet der Verein lebensweltlich orientierte Ansätze und Materialien für die politische Bildung in Schule, Sozialarbeit und freien Kontexten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung von Peer-to-Peer-Konzepten. Die Zielgruppe von KIgA e.V. ist die Migrationsgesellschaft. Der spezifische Schwerpunkt ist die Arbeit mit muslimisch sozialisierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. KIgA e.V. arbeitet interdisziplinär. Das Team setzt sich aus Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammen. Der Träger berät und qualifiziert bundesweit pädagogische Fachkräfte, zivilgesellschaftliche Akteure sowie Interessierte aus Bildung und Politik. Darüber hinaus ist KIgA e.V. auch international tätig, unter anderem im Rahmen selbstinitiierten Austauschprojekte.

www.kiga-berlin.org

BILDNACHWEISE Titel: Judenstern (picture alliance); Jüdische Gelehrte mit Spitzhüten: Ausschnitt aus einem Holzschnitt um 1500, (Künstler unbekannt, ak-g-images); Israel Flagge (picture alliance/Bildagentur-online); Jüdische Familie in Berlin, 2007 (Georg Knoll/laif); Rückseite: Jude mit Kippa, 2013 (Bruno Amselem/Signatures/laif); Eine durch einen angesteckten, gelben Ring als Jüdin gekennzeichnete Frau: Ausschnitt aus „Frau mit Gans“ (Markus zu Lamm, 1544–1606: Thesaurus picturarum. Um 1600. Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Handschriftenabteilung, Darmstadt); Seite 3: Porträt Hanne Wurzel (Peter van Heesen); Seite 7: Gottesdienst in einer liberalen jüdischen Gemeinde Hannover – hier dürfen auch Frauen aus der Thora lesen (Michael Trippel/laif); Ein durch einen angesteckten, gelben Ring als Jude gekennzeichnete Mann: Ausschnitt aus „Mann mit Knoblauch“ (Quelle siehe oben: „Frau mit Gans“); Seite 11: Ecclesia und Synagoga (Wikimedia Commons – Claude Truong-Ngoc); Kennzeichnungspflicht für Jüdinnen und Juden („Mann mit Knoblauch“ und „Frau mit Gans“, Quelle siehe oben); „Süßkind, der Jude von Trimberg“ (Detail. Aus: Große Heidelberger Liederhandschrift, Codex Manesse, 14. Jahrhundert, online: digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0705); Ritualmordlüge („Martyrium des Simon von Trent“, Darstellung aus der Nürnberger Weltchronik von Hartmann Schedel, Nürnberg 1493; Holzschnitt von Michel Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff, Text Hartmann Schedel. Wikimedia Commons); Erster Kreuzzug (ak-g-images); Vorwurf der Hostienschändung (Diebold-Schilling-Chronik 1513, Korporation Luzern); Bild der „Judensau“ (Judensau-Darstellung aus einem Blockbuch des 15. Jahrhunderts, Holzschnitt; nach: Eduard Fuchs: Die Juden in der Karikatur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Nachdr. d. Ausg. München: Langen, 1921, 1985, S. 9.); Berufsverbote und Geldverleih (ak-g-images); Vorwurf der Brunnenvergiftung und Pestpogrome (Schedelsche Weltchronik von 1493); Seite 24: Alija (ak-g-images); Zionismus (ak-g-images); Balfour Deklaration (ullstein bild – Pictures from History; ullstein bild – ullstein bild); Britisches Mandat (bpb); Amin al-Husseini (Wikimedia Commons – Xijky); Britisches Weißbuch (Leitwerk); Seite 25: Holocaust (Wikimedia Commons); DP-Camps (ullstein bild – TopFoto); „Exodus“ (ullstein bild – Reuters); UN-Teilungsplan (bpb); Deir Yassin (ullstein bild – TopFoto); Staatsgründung Israels (ullstein bild – ullstein bild); Erster israelisch-arabischer Krieg (bpb); Flüchtlinge (ullstein bild – Pictures from History; Wikimedia Commons – Israeli National Photo Archive); Seite 40: Jüdische Siedler in Palästina, 1994 (Kuenzig/laif); Jude mit Spitzhut: Ausschnitt aus „Süßkind, der Jude von Trimberg“ (Quelle siehe oben)

Diese Publikation wurde durch die Bundeszentrale für politische Bildung
in Zusammenarbeit mit folgenden Trägern erstellt:

- BildungsBausteine e.V.
- Bildungsstätte Anne Frank e.V.
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIGa e.V.)

